

# Zur Ausstellung

## Einführung

### Einführung:

- Zur Ausstellung
- Zeittafel

### Historische Einordnung:

- Französische Zeit
- Der Winter 1813/1814
- Anschluss an Preußen
- Das Leben im preußischen Kerpen

### Familie und Lebensweg:

- Vorfahren, Eltern und Geschwister
- Die Nachfahren bis ins 21. Jahrhundert
- Jugend und Ausbildung
- Priester und Publizist
- Gesellenvater und Reisender

### Freunde und Förderer:

- Familie Statz
- Leonhard Lauffs und Theodor Wollersheim
- Ferdinand Müller und Maria Helena Meller
- Konrad Martin, Franz Adam Frincken und Julius Wolff

### Kolpingsfamilie Kerpen 1869 e.V.:

- Von der Gründung bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs
- Zwischen den Kriegen
- Nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart
- Das Kolpinghaus

### Spuren in Kerpen:

- St. Martinus Kerpen
- Das Kolping-Museum
- Die Adolph-Kolping-Stiftung
- „Von Kerpen aus in alle Welt“
- Denkmäler, Kreuze und Tafeln
- Kolpingstadt Kerpen

### Kolpingwerk Deutschland:

- Familie als Rückgrat der Gesellschaft
- Menschenwürdige Gestaltung der Arbeitswelt
- Kolpingjugend – eine starke Gemeinschaft
- Frauen im Verband

### Kolping International:

- In der Kirche zu Hause – offen für die Welt
- Für Menschen und Gesellschaft
- Mikrofinanzsysteme – Starthilfen für Eigeninitiative
- Ländliche Entwicklung – Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit
- Berufliche Bildung – Motor für Entwicklung

### Zur Seligsprechung:

- Stationen der Seligsprechung
- In Rom

„Kolping kommt aus Kerpen“ thematisiert Leben und Werk des 1813 in Kerpen geborenen katholischen Sozialreformers. Anhand von Quellen aus dem Stadtarchiv Kerpen, zahlreicher weiterer Archive, Museen und Einrichtungen werden die wesentlichen Stationen nicht nur seiner Entwicklung abgebildet, sondern auch sein Umfeld und die Inhalte und Ziele des von ihm gegründeten Kolpingwerks werden berücksichtigt. Dabei wird Kolping als Priester, Sozialreformer, Gesellenvater und Publizist dargestellt.

Kolping wuchs in einer Zeit sozialer und gesellschaftlicher Umwälzungen auf. Die Verhältnisse, in denen Kolping sich im Wesentlichen entwickelte, werden geschildert. Die Menschen, die ihn hier in Kerpen und später in München und Bonn geprägt und gefördert haben, werden gewürdigt. Die Geschichte der 1869 gegründeten Kerpener Kolpingsfamilie ist ebenso nachvollzogen wie die des hiesigen Kolpinghauses. Die Besuchenden der Ausstellung erhalten zudem Informationen zu den Spuren, die Kolping bis heute in Kerpen hinterlassen hat. Konzept und Inhalte des am 8. Dezember 2012 neu eröffneten Kolping-Museums verdeutlichen, dass das Museum heute modernen museumspädagogischen Ansprüchen genügt. Selbstverständlich wird auch die beeindruckende Arbeit, die das Kolpingwerk Deutschland und Kolping International deutschland- und weltweit leisten, dargestellt. Das letzte Kapitel ist dem Seligsprechungsprozess und der Seligsprechung von Adolph Kolping gewidmet.

Neben archaischen Quellen – darunter Zeugnisse und Briefe von Adolph Kolping – sind auch museale Objekte wie ein Kolping-Porträt des Jugendfreundes Ferdinand Müller aus dem Kölnischen Stadtmuseum oder die Reisetruhe Kolpings vom Kolpingwerk Deutschland zu sehen. Besonders zu erwähnen ist sicher die Leinwand mit dem Porträt Adolph Kolpings – eine Leihgabe von Kolping International – die zur Seligsprechung 1991 am Petersdom hing.

Publikation und Ausstellung wurden gefördert von:

 Kultur- und Umweltstiftung der Kreissparkasse Köln

 Margarete und Walter Boli - Stiftung

 Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland

 LVR

 Raiffeisenbank von 1895  
Zweigniederlassung der Volksbank Erfurt eG

 Qualität für Menschen

 VORWEG GEHEN

 MOEWER  hövel



Eine Ausstellung der Kolpingstadt Kerpen in Zusammenarbeit mit den Heimatfreunden Stadt Kerpen e.V., der Kolpingsfamilie Kerpen 1869 e.V., der katholischen Pfarrgemeinde St. Martinus Kerpen und Kolping International

Gestaltung: Schiffer Design, 50170 Kerpen.

Porträt von Adolph Kolping im Kölnischen Stadtmuseum, KSM 1992/176  
Geburtsurkunde von Adolph Kolping im Stadtarchiv Kerpen.

Das Logo wird mit freundlicher Genehmigung des Kolpingwerks Deutschland verwendet.



# Zeittafel

## Einführung

Kerpener Geschichte	Lebensweg von A. Kolping	Allgemeine Geschichte
	<b>1813</b>	
	8. Dezember: Geburt in Kerpen	Oktober: Völkerschlacht bei Leipzig
	<b>1814</b>	
Kerpen ist Durchmarschgebiet französischer und alliierter Truppen z.B. aus Russland und Schweden; 2.401 Menschen in Kerpen, Mödrath und Langenich		Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress: Angliederung des Rheinlands an Preußen
	<b>1815</b>	
		Friedrich von Schiller publiziert die erste Ausgabe seiner Werke.
	<b>1816</b>	
Gründung des Kreises Bergheim		
	<b>1817</b>	
Brand des Kirchturms von St. Martinus	Geburt des Freundes Ferdinand Müller	Wartburgfest: Studentendemonstration für deutsche Einheit
	<b>1818</b>	
		Geburt von Karl Marx
	<b>1819</b>	
Konzessionen für die Braunkohlengruben in Türrich und Horrem		
	<b>1820</b>	
	Einschulung bei Lehrer Statz	Geburt von Friedrich Engels
	<b>1821</b>	
	Geburt des Freundes Karl Statz	Bulle „De salute animarum“ erhebt Köln wieder zum Erzbistum; Geburt von J. G. Breuer, Gründer des Elberfelder Gesellenvereins
	<b>1823</b>	
Unwetter, Missernte und Hunger		
	<b>1824</b>	
		Rheinischer Provinziallandtag mit führender Rolle des Adels
	<b>1825</b>	
		Allgemeine Schulpflicht in Preußen; erste Gewerkschaften in England
	<b>1826</b>	
Bezug der neuen Kerpener Schule; Eröffnung der ersten Apotheke	Beginn der Schusterlehre bei Meister Meuser, Mähstraße in Kerpen	
	<b>1827</b>	
Erster Armenarzt Dr. Eberhard Beckers		
	<b>1829</b>	
Schaden durch Nefelbach-Hochwasser	Schustergeselle in Lechenich, Düren und Köln (1829-1836)	
	<b>1830</b>	
		Juli-Revolution in Frankreich
	<b>1831</b>	
2.757 Menschen in Kerpen, darunter 89 Juden und 19 Protestanten	Tod des Großvaters Adolph Marianus Kolping, Geselle in Lechenich bei Meister Schwister (1831-1832)	Goethe publiziert „Wilhelm Meisters Wanderjahre“
	<b>1832</b>	
	Geselle in Köln	Hambacher Fest: 30.000 Bürger fordern die deutsche Einheit
	<b>1833</b>	
Friedensrichter J. P. Dethier publiziert die „Beiträge zur vaterländischen Geschichte des Kreises Bergheim“	Tod der Mutter Anna Maria Zurheiden	Deutscher Zollverein unter preußischer Führung
	<b>1835</b>	
Neues Kirchturmdach für St. Martinus		Erste Eisenbahnfahrt zwischen Nürnberg und Fürth
	<b>1836</b>	
Neue Kerpener Synagoge an der Antoniterstraße	Wegen Erkrankung Aufenthalt in Kerpen; Freistellung vom Militärdienst; Unterricht bei Pfarrer Lauffs in Blatzheim und Rektor Wollersheim in Kerpen	
	<b>1837</b>	
	Aufnahme in die Tertia des Marzellengymnasiums	Kölnler Kirchenstreit und Verhaftung des Erzbischofs
	<b>1838</b>	
	Tod der Schwester Margarete	Verbot der Sklaverei im Britischen Commonwealth
	<b>1839</b>	
		Verbot der Kinderarbeit in Preußen
	<b>1841</b>	
Eröffnung der Bahnlinie Köln-Aachen: Horrem und Buir bekommen Bahnhöfe	Abitur am Marzellengymnasium; Annahme der Förderung durch Maria Helena Meller; Aufnahme des Studiums in München; Italienwanderung mit Ferdinand Müller	
	<b>1842</b>	
Fertigstellung des Neubaus der Burg Hemmersbach; Gründung der Hubertus-Schützengilde Kerpen	Wechsel an die Universität Bonn	Kölnler Dombaufest
	<b>1844</b>	
	Priesterseminar in Köln	Weberaufstand in Schlesien: erster proletarischer Aufstand wird von preußischem Militär blutig niedergeschlagen

Kerpener Geschichte	Lebensweg von A. Kolping	Allgemeine Geschichte
	<b>1845</b>	
Bezug des neuen Rathauses und der neuen Schule am Stiftsplatz in Kerpen	Tod des Vaters; Priesterweihe in Köln; Primizmesse in Kerpen; Kaplan in Elberfeld und Religionslehrer am Gymnasium in Elberfeld	
	<b>1846</b>	
	Gründung des Gesellenvereins in Elberfeld	
	<b>1847</b>	
	Präses im Elberfelder Gesellenverein	Wirtschaftskrise in Europa
	<b>1848</b>	
61 Kerpener unterzeichnen Papstadresse zur 600-Jahr-Feier der Dom-Grundsteinlegung	Verfassen von „Der Gesellenverein“	März-Revolution und Frankfurter Nationalversammlung; Pressefreiheit
	<b>1849</b>	
	Domvikar in Köln; Gründung des Kölner Gesellenvereins; Herausgabe des „Kalenders für das Katholische Volk“ (bis 1865)	Friedrich Wilhelm IV. lehnt Kaiserkrone ab; Verbot der Arbeitervereine in Preußen
	<b>1850</b>	
Carl Clemens Graf von Hoensbroech kauft Schloss Türrich	Apostolischer Notar	Oktroyierte Verfassung in Preußen mit Dreiklassenwahlrecht
	<b>1851</b>	
	Reise zum Mainzer Katholikentag; Kur in Ostende	Verbot der Gründung von Kindergärten in Preußen
	<b>1852</b>	
Erweiterung der St. Clemens-Kirche in Horrem	Reise nach Süddeutschland und Österreich; Herausgabe von „Für ein Gesellenhospitium“	
	<b>1853</b>	
	Kolping eröffnet Kölner Gesellenhospiz	Krimkrieg; Gesetz über Gewerbeaufsicht in Preußen
	<b>1854</b>	
Einweihung der ev. Johanneskirche am Filzengraben	Herausgabe der „Rheinischen Volksblätter“ (bis 1865); erster Gesellenverein in der Schweiz (Rohrschach)	
	<b>1855</b>	
	Reise nach Berlin	Aufhebung der Leibeigenschaft in Russland durch Zar Alexander II.; Erste Litfaßsäule in Berlin
	<b>1856</b>	
	Reise durch Sachsen, Österreich-Ungarn und Kroatien; erster Gesellenverein in den USA	
	<b>1857</b>	
	Reisen nach Bayern, Österreich, Südtirol und in die Schweiz	Erste Weltwirtschaftskrise; Gründung des Norddeutschen Lloyd, Bremen (Auswanderung nach Nordamerika)
	<b>1858</b>	
Bau einer Synagoge in Sindorf	Generalpräses der katholischen Gesellenvereine	Geburt von Rudolf Diesel
	<b>1860</b>	
Einrichtung der Höheren Bürgerschule in Kerpen; Bau des Ertflutkanals	Kur in Ostende	Nationale Einigung Italiens
	<b>1861</b>	
	Kur in Ostende	Amerikanischer Bürgerkrieg (bis 1865)
	<b>1862</b>	
	Rektor der Minoritenkirche und päpstlicher Geheimekammerer; Reise nach Rom	Otto von Bismarck wird preußischer Ministerpräsident
	<b>1863</b>	
	Reise nach Süddeutschland und in die Schweiz; Herausgabe der „Mitteilungen für die Vorsteher katholischer Gesellenvereine“	Gründung des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ und des „Roten Kreuz“
	<b>1864</b>	
	Gründung des Gesellenvereins Rom	Friedrich Wilhelm Raiffeisen gründet ersten Darlehenskassenverein
	<b>1865</b>	
	Kur in Ostende; 4. Dezember: Tod in Köln	Mit Ende des Bürgerkriegs Abschaffung der Sklaverei in den USA
	<b>1869</b>	
200 Kerpener, darunter Kolpings Bruder Wilhelm, gründen den katholischen Gesellenverein Kerpen		



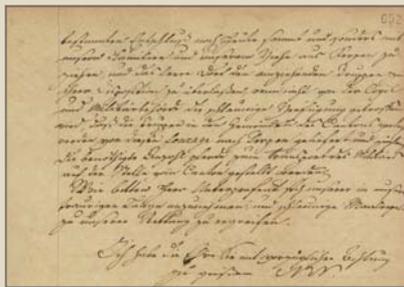
## Der Winter 1813/1814

Im Oktober 1813 besiegte ein gesamteuropäisches Koalitionsheer in der so genannten „Völkerschlacht bei Leipzig“ die französischen Truppen. Unter preußischer Führung war zum ersten Mal in der europäischen Geschichte ein Koalitionsheer aufgestellt worden, dem neben preußischen, schwedischen, russischen, österreichischen und englischen Soldaten auch viele Freiwillige aus ganz Deutschland angehörten.

Unmittelbar vor und nach Kolpings Geburt bildete Kerpen das Durchzugsgebiet zunächst der französischen, dann der sie verfolgenden Koalitionstruppen. Die Kerperner mussten nicht nur Soldaten und Pferde versorgen, sondern auch ihre wenigen noch verbliebenen Pferde abgeben. Der harte Winter verursachte zusätzlich ein Hochwasser, das die Brücken überflutete oder zerstörte. Die Not war groß.



Eine Zeichnung des Jahres 1956 illustriert den Einzug der Kosaken in Köln im Januar 1814. (Kölner Stadt-Anzeiger, aus der Jubiläumsausgabe „80 Jahre Kölner Stadt-Anzeiger“, 1956)



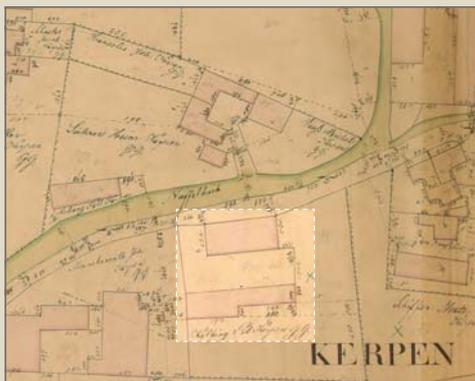
Bürgermeister Hubert Joseph Herresdorff berichtete von der katastrophalen Versorgungslage in Kerpen: „[...] kein Tropfen Bier und Brantwein und kein Pfund Fleisch ist mehr vorhanden. Aller Vorrat von Heu, Haaber und Strohe hat an die hier einquartierten Truppen abgeliefert werden müssen [...] von 110 Pferden, welche Kerpen und Langenich besitzet sind nur vier hier zurückgeblieben, alle übrige sind mitgenommen worden [...]“. Als am 20. Januar 1814 erneut Truppen angekündigt wurden, sandte der Bürgermeister den folgenden Notruf nach Köln und kündigte an „noch heute sammt und sonders mit unseren Familien und unserem Viehe aus Kerpen zu ziehen, und das leere Dorf den einziehenden Truppen zu ihrer Disposition zu überlassen [...] wir bitten, Herr Unterpräfect sich unserer traurigen Laage anzunehmen und schleunige Maßregeln zu unserer Rettung zu ergreifen“. Es ist nicht überliefert, ob es zur Flucht der Bevölkerung aus Kerpen gekommen ist. (Stadtarchiv Kerpen, Gericht Kerpen, Amtsbuch 5, S.1 ff.)



Ende Februar 1814 zogen auch schwedische Soldaten unter Leitung ihres Kronprinzen Karl Johann, dem früheren französischen General Jean Baptiste Bernadotte und Oberbefehlshaber der Nordarmee, durch Kerpen. Sie wurden von Pfarrer Heyd als „schöne wohlgewachsene, starke und höfliche Leute“ dargestellt. (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Radierung, um 1810, Porträt T 32)



So wie hier vor Leipzig im Oktober 1813 lagerten die Kosaken wenig später auch auf dem Kerperner Stützplatz. (Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Aquarell von Heinrich Cotta, 1813, VS 627; Rp.224/29)



Der Urriss aus dem Jahr 1826 zeigt das Geburtshaus von Adolph Kolping. Als Eigentümer ist sein Vater Peter eingetragen. Auf diesem Grundstück errichtete Kolpings Bruder Wilhelm später das Haus, in dessen Anbau sich seit 1963 das Kolping-Museum befindet. An der gegenüber liegenden Obermühle lag einer der von Pfarrer Heyd beschriebenen Wachposten der Kosaken. (Rhein-Erft-Kreis, Katasteramt, Urriss der Bürgermeisterei Kerpen, Flur 11, Kerpen)



Pfarrer Johann Franz Heyd beschrieb die am 15. Januar 1814 in Kerpen eintreffenden Kosaken, die die Bevölkerung durch ihr „Hurrah“ erschreckten: „[...] Ihre Kleidung war lang und bunt mit einem ledernen breiten Gürtel zusammengebunden. Gesetzte schwere Leute mit langen Bärten, ohne Sporen, geschwinden und leichten Pferden, ihre Waffen: eine 12 Fuß lange Lanze, zwei Pistolen in dem Gürtel und ein Säbel und eine Knutpötsche. Die Holtscheitel komierte auf dem Stützplatz. Es war eine bitter kalte Winternacht. Morgens waren Mann und Pferd eingeschnit. Brantwein, ihr Lieblingsgetränk, ward aus Eiern gesoffen. Die Wachfeuer auf dem Stützplatz und jene der vor dem Dorfe aufgestellten Posten gaben einen schrecklichen Anblick. Man sah sie sich nackend ausziehen und ihre Hemden an der Pumpe auswaschen und im Feuer trocknen und im Schnee neben den Pferden schlafen [...]“. (Pfarrarchiv St. Martinus Kerpen, Nr. 128, S. 90/91)

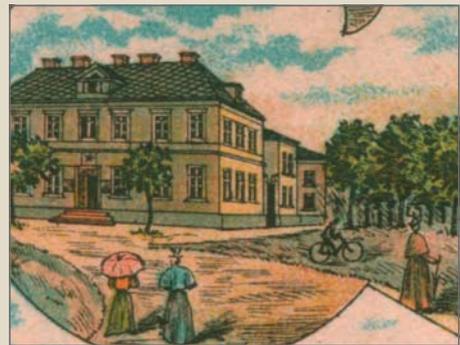
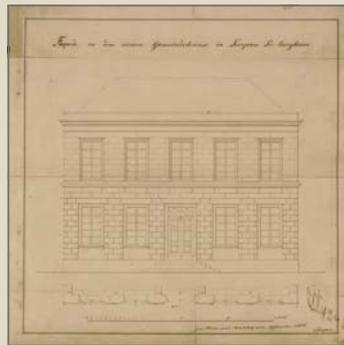


## Das Leben im preußischen Kerpen



Nach umfassenden Sanierungsarbeiten bekam der Kirchturm von St. Martinus Kerpen 1835 endlich ein neues Dach, das die nach dem Brand von 1817 provisorisch eingebaute Haube ablöste. Der ursprünglich 80 m hohe Turm war nur noch etwa 65 m hoch und erhielt eine Allrund-Kanzel, hier auf einem Foto um 1890.  
(Aus: Pfarrarchiv St. Martinus Kerpen, Nr. 117)

Der bei der Revision 1838 gerügte Mangel am nicht verschließbaren Gefängnis wurde ausgeglichen, als 1842-1845 am Stiftsplatz ein neues Rathaus errichtet wurde, in dem neben dem Friedensgericht auch ein Gefängnis untergebracht wurde. Dass fast zeitgleich nebenan die neue Schule erbaut wurde, stellte für die kleine Verwaltung sicher eine besondere Herausforderung dar. Abweichend vom Ursprungsplan baute man das neue Rathaus aufgrund verbesserter Finanzen nicht nur fünf-, sondern siebenstöckig.  
(Stadtarchiv Kerpen, Amt Kerpen, Nr. 675; Postkartenausschnitt)



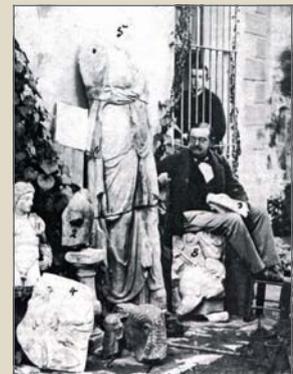
Ein weiterer prominenter Zeitgenosse Kolpings aus der Region besuchte ebenfalls das Marzellengymnasium, sogar zwei Jahre zusammen mit ihm: der 1829 auf Schloss Gracht in Ertstadt-Liblar geborene Carl Schurz war von 1839-1846 Schüler des Marzellengymnasiums. Aufgrund seines Engagements in der deutschen Revolution musste er Deutschland verlassen, wanderte 1852 in die USA aus und wurde Innenminister im Kabinett des republikanischen Präsidenten Hayes. Ob sich Schurz – hier mit seiner Ehefrau Margarete – und Kolping auf dem Gymnasium begegnet sind, scheint aufgrund des Altersunterschieds fraglich zu sein.  
(Walter Keßler, Ertstadt)



Im Frühjahr 1852 beantragten die evangelischen Kerpener, die bislang den Gottesdienst in Frechen besuchen mussten, den Ratsaal alle 14 Tage für ihren Gottesdienst nutzen zu dürfen. Der Gemeinderat lehnte dies am 3. April 1852 empört ab: „Die Kerpener Bürgerschaft ist katholisch, solange Kerpen existiert und hofft, dies auch zu bleiben.“ Der Ratsbeschluss erzeugte im evangelischen Rheinland und darüber hinaus Mitleid mit den Kerpener Protestanten und half insofern, den Bau der evangelischen Kirche in Kerpen zu realisieren, die schon zwei Jahre später 1854 eingeweiht werden konnte.  
(Aus: Die Bauten des Gustav-Adolf-Vereins in Bild und Geschichte, Darmstadt 1860)



1837 verließ Adolph Kolping Kerpen, um das Marzellengymnasium in Köln zu besuchen. Ein anderer bedeutender Kerpener hatte dort schon 1823 die Reifeprüfung abgelegt: der Sohn des Friedensrichters, Philipp Anton Dethier, der an der heutigen Stiftsstraße 15 in Kerpen aufwuchs. Er war genau wie Kolping von Lehrern Stütz unterrichtet und gefördert worden. Seine Herkunft ermöglichte ihm den direkten Weg zum Gymnasium und zur Universität. Wie viele Menschen unserer Region seit 1820 wanderte auch Philipp Anton Dethier aus, allerdings nicht – wie die meisten – nach Nordamerika, sondern nach Konstantinopel. Der promovierte Archäologe baute dort das Osmanische Museum auf.  
(Stadtarchiv Kerpen, Fotos, Nr. 571/6; Kurt Bittel, Heidenheim)



Im 19. Jahrhundert wanderten viele Menschen unserer Region nach Nordamerika aus, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Ein Beispiel dafür sind die Kerpener Familien Lenz und Leiser. Mitglieder dieser Familien wanderten ab etwa 1850 nach Nordamerika aus und bauten dort mehrere florierende Unternehmen auf. Unter anderem verdienten sie ein Vermögen am „Goldrausch“ in Kanada, indem sie die Goldgräberstädte mit allen notwendigen Waren versorgten.  
(Royal British Columbia Museum, Victoria Nr. g\_04775)



Ob Adolph Kolping die Nachricht, dass 1860 in Kerpen auf Beschluss des Rates eine Höhere Bürgerschule mit Übergang zur gymnasialen Oberstufe eingerichtet wurde, erreichte, ist nicht überliefert. Man kann jedoch davon ausgehen, dass er die Einrichtung sehr begrüßt hätte. Die Existenz einer solchen Schule hätte seinen beschwerlichen Bildungsweg erleichtert.  
(Stadtarchiv Kerpen, Fotos, Nr. 2153)

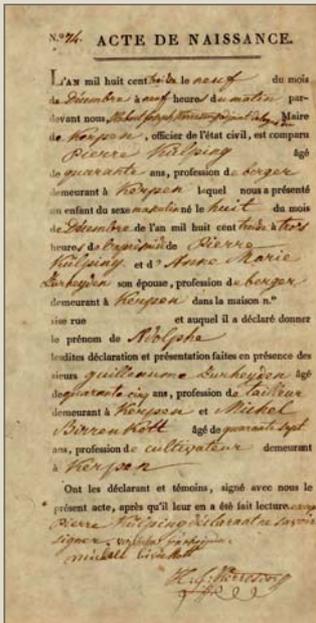
**Kolping**  
kommt aus  
**Kerpen**

1813 - 2013 Eine Geschichte mit Zukunft

# Vorfahren, Eltern und Geschwister



Peter Kolping und Anna Maria Zurheiden, Kolpings Eltern, wurden beide am 28. Oktober 1773 in St. Martinus in Kerpen getauft. Sie heirateten im Alter von 32 Jahren am 9. August 1806 standesamtlich vor Bürgermeister Scheben. Pfarrer Heyd traute sie am 10. August 1806. Die Brauteltern und die Mutter des Bräutigams waren bereits verstorben. Der Großvater und spätere Taufpater von Kolping, Adolph Marianus Kolping, lebte bei der Familie und starb 1831 im hohen Alter von fast 90 Jahren. (Stadtarchiv Kerpen, Heiratsregister, 1806)

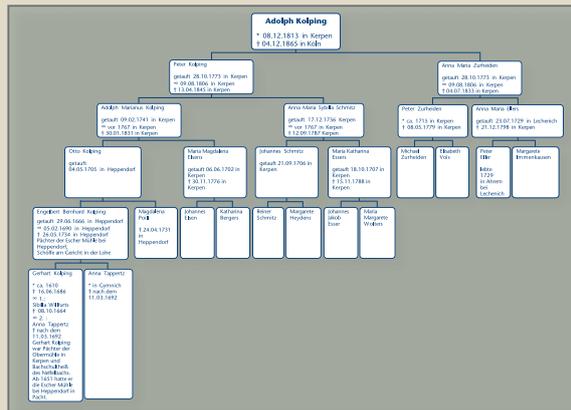


Adolph Kolping wurde am 8. Dezember 1813 als viertes von fünf Kindern geboren. Sein Bruder Wilhelm kam 1807, seine Schwestern Margarete und Anna Catharina 1809 und 1811 zur Welt. Die 1817 geborene Anna Maria wurde nur drei Jahre alt. (Stadtarchiv Kerpen, Geburtsregister, 1813)



Am 9. Dezember wurde „Adolphus Gölping“ in St. Martinus getauft. Die Patenschaft übernahmen sein Großvater und Dorothea Axer. (Historisches Archiv des Erzbistums Köln, Kirchenbuch 209)

„Im Jahre 1813, den 8. Dezember, wurde ich zu Kerpen, einem Marktflücken des Kreises Bergheim, geboren. Meine Eltern waren stille, ehrbare Leute, deren ganzes Vermögen in einer zahlreichen Familie bestand, deren Unterhalt ihnen vollauf zu tun gab. Die Schafferde meines Vaters, ein Häuschen mit Garten und einige Stückchen Land bildete noch heute das treu bewahrte Erbe unserer Ahnen. Worauf aber doch meine Eltern mit emsiger Sorge acht hatten, war die Erziehung ihrer Kinder; den Unterricht durften wir um keinen Preis verabsäumen. Dies kam mir als dem jüngsten besonders gut zustatten, da die übrigen Geschwister bereits den Eltern in den häuslichen Verrichtungen aushelfen konnten, ich aber nur auf die Schule hingewiesen war.“ 1841, kurz vor seinem Abitur, beschrieb Adolph Kolping in seinem Lebenslauf die Familienverhältnisse, in denen er aufgewachsen war. (Kolping-Schriften, Band 1: Dokumente – Tagebücher – Gedichte. Köln 1981)



Adolph Kolpings Stammtafel lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Der älteste bekannte Vorfahr war Kolpings um 1610 geborener Urururgroßvater Gerhart Kolping. Er war Pächter der Kerperner Obermühle am Nefelbach und der Broichmühle an der Erft. Gerhart Kolping hatte als Bachschultheiß die Oberaufsicht über alle Nefelbachmühlen, deren einwandfreie Funktion für Mensch und Tier existentiell notwendig war, und damit eine gesellschaftlich exponierte Stellung. Probleme durfte er – ohne Beachtung der Territorialgrenzen – mit Hilfe der Soldaten der Kerperner Burg beseitigen. (Claudia Schneider)



Kolpings Schwester Anna Catharina, die ihm in Elberfeld den Haushalt geführt hatte, starb am 21. September 1847. (Kolpingwerk Deutschland, Dokumentationsstelle Kolping)



Kolpings Bruder Wilhelm ließ an Stelle seines Elternhauses dieses Gebäude errichten. 1921 erwarb der Generalrat der katholischen Gesellenvereine dieses Haus. Seit 1963 befindet sich im Anbau das Kolping-Museum. (Stadtarchiv Kerpen, Fotos)



Der Bachschultheiß war Fahnenträger der seit 1484 bestehenden St. Sebastianus-Bruderschaft. Er ist im Totenbuch der Schützen als „Gerhart Culpin“ im ältesten Bruderschaftsbuch überliefert. Auch in den Akten des Kerperner Gerichts ist er nachzuweisen, hier als Zeuge in einem Prozess von 1671. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem der St. Sebastianus-Bruderschaft, Nr. 1; Depositem St. Martinus, Gerichtsakten Nr. 574; Foto: Rolf Axer)



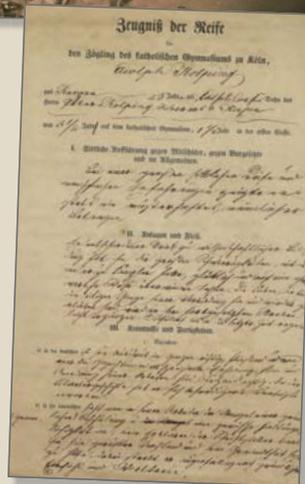
# Jugend und Ausbildung

1826 begann Adolph Kolping sicher widerstrebend, aber ohne Alternative in der Werkstatt des Meisters Peter Joseph Meuser an der Mähnerstraße in Kerpen seine Schuhmacherlehre. Danach arbeitete er von 1829 bis 1836 in verschiedenen Werkstätten in der Umgebung, so bei Meister Johann Michael Schwister in Lechenich, in Düren und in Köln. Dort war er auch in der renommierten Werkstatt von Heinrich Beck in der Glockengasse tätig. In dieser Zeit hielt er ständigen Kontakt zu seiner Familie in Kerpen. 1833 traf den gerade 19jährigen der Tod seiner Mutter hart. Einen wegen einer Krankheit erforderlichen längeren Aufenthalt im Elternhaus 1836 nutzte er, um sich mit Hilfe von zwei hiesigen Geistlichen auf das Marzellengymnasium in Köln vorzubereiten. Von 1837 bis 1841 besuchte er das Marzellengymnasium in Köln. Nach dem Abitur ging er zunächst für drei Semester an die Universität nach München und setzte das Studium dann in Bonn fort. Nach Abschluss seines Studiums besuchte Kolping das Priesterseminar in Köln und bestand das Examen als einer der Besten des Kurses.

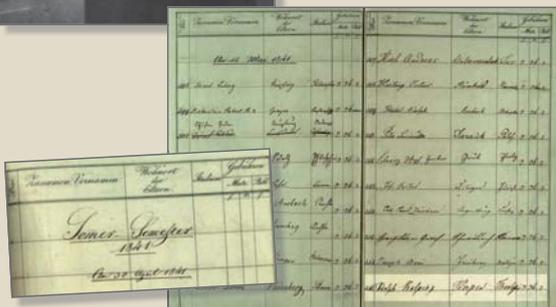


Blick in die Schuhmacherwerkstatt von Kolpings Lehrmeister Peter Joseph Meuser an der Mähnerstraße in Kerpen. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 141)

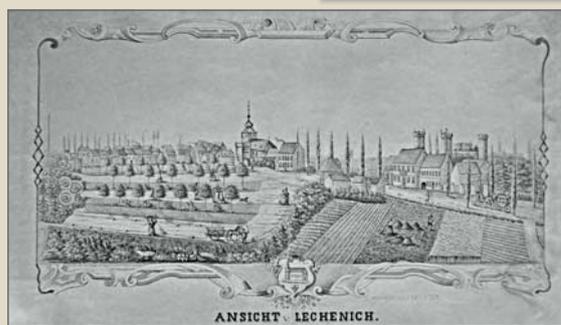
Die Prüfungskommission des Marzellengymnasiums stellte Adolph Kolping am 3. April 1841 das „Zeugnis der Reife“ aus und entließ ihn zum Theologiestudium: „[...] mit den besten Wünschen, daß er sein mit solchem Ernste u(nd) sovielen Entbehrungen erstrebtes Ziel glücklich erreichen und den Segen an sich selbst erfahren möge, den er Anderen zu erwirken berufen werden wird.“ (Dreikönigsgymnasium Köln)



Am 15. Mai 1841 immatrikulierte sich der 27jährige Kolping für drei Semester an der Universität München. Sowohl die fremde Umgebung – der Preuße Kolping war in Bayern ein Ausländer – als auch der ungewohnte, durch den Studienbetrieb bestimmte Tagesablauf waren für ihn etwas völlig Neues. Die Residenzstadt zog ihn in ihren Bann, die Stadt wurde ihm, wie er selbst sagte, eine Art geistige Heimat. Seine Dozenten attestierten ihm „ausgezeichneten Heiß“, u.a. auch sein bedeutendster akademischer Lehrer in München, Ignaz von Döllinger, der hier zu sehen ist. Die Zeit in München prägte ihn in vielerlei Hinsicht für sein weiteres Leben, sowohl pädagogisch-didaktisch als auch berufsweltbezogen. Er besuchte Museen und Theater, beschäftigte sich – heute sagt man interdisziplinär – mit Kunst und Architektur und hörte Vorlesungen in Archäologie. Zusammen mit Studienfreunden unternahm er meist wandern ausgehende Reisen. (Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, DV 13)



Von 1831 bis 1832 arbeitete Adolph Kolping ein Jahr am Zehntwall in Lechenich bei Meister Schwister, der seinem „blonden Gesellen von mittlerer Statur gutes Betragen“ bescheinigte. 1953 wurde an diesem Haus eine Gedenktafel angebracht. (Stadtarchiv Ertstadt, Stadtansicht: Lithographie von A. Cahn, Foto der Enthüllung)



Nach langem Zögern und umfassender geistlicher Beratung schrieb sich Adolph Kolping am 3. November 1842 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn ein. Sie sehen den Haupteingang und die Bibliothek. Die kleine Stadt mit damals 14.000 Bewohnern konnte im Vergleich zu München weder kulturell noch wirtschaftlich mithalten. Dennoch wurden seine in Bonn geknüpften Kontakte für seinen späteren Lebensweg und sein Werk ebenso wichtig wie die kulturell-geistige Prägung aus München. An der Bonner Universität studierten seinerzeit 709 junge Männer, 122 von ihnen Theologie. Kolping trat sowohl auf ehemalige Mitschüler des Marzellengymnasiums als auch auf Kommilitonen aus der Münchner Zeit. Als Mitglied der Pfarrgemeinde St. Martin wurde er erneut Pfarrkind des früheren Kerper Oberpfarrers von Wahem. Der nur zwei Jahre ältere Franz Xaver Dieringer – hier zu sehen – wurde für Kolping der wichtigste Professor, der in seiner prägenden Bedeutung mit Ignaz von Döllinger zu vergleichen ist. (Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Anmeldebuch Rara 50, Lithographie ohne Signatur)

## Priester und Publizist

Das Examen am Priesterseminar in Köln bestand Kolping als einer der Besten des Kurses. Am 13. April 1845 empfing er durch Weihbischof Claessen in der Minoritenkirche die Priesterweihe. Sein Gang zum Altar wurde von der Nachricht aus Kerpen überschattet, dass in der Nacht zuvor sein Vater gestorben war. Der Vater hatte ihn immer nach Kräften unterstützt, Kolping verlor mit ihm einen verständnisvollen Förderer und weisen Ratgeber. Adolph Kolping las am 15. April 1845 in der Martinus-Kirche in Kerpen seine Primizmesse.

Am 13. April 1845 wurde Adolph Kolping zum Priester geweiht. (Kolpingwerk Deutschland, Dokumentationsstelle Kolping, A62)



Adolph Kolping las seine Primizmesse am 15. April 1845 in St. Martinus Kerpen. (aus: Paul Clemens, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Berghcim, Düsseldorf 1899)

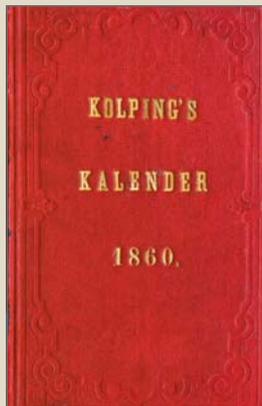


Als Kaplan in Wuppertal-Elberfeld wurde Adolph Kolping schnell mit dem Elend der dortigen Industriearbeiter konfrontiert. Er kam in Kontakt mit dem Katholischen Gesellenverein von Johann Gregor Breuer und wurde dort Präses. Kolping bezog in seinen Veröffentlichungen eindeutige Position gegen die rücksichtslose Industrialisierung, deren ausschließliche Profitorientierung er bitter beklagte.

1849 wurde Kolping Domvikar in Köln und gründete dort am 6. Mai den ersten Gesellenverein. Seit 1862 übte er das Amt des Rektors an der Minoritenkirche aus. Schon als junger Mann hatte Kolping sich schreibend betätigt. Sein erstes Gedicht widmete er 1833 seiner verstorbenen Mutter. Seit den späten 1840er Jahren publizierte Kolping höchst erfolgreich und profitierte dabei von der seit 1848 geltenden Pressefreiheit. Schon im Urteil von Zeitgenossen galt Kolping als begabter Publizist und Volkschriftsteller.



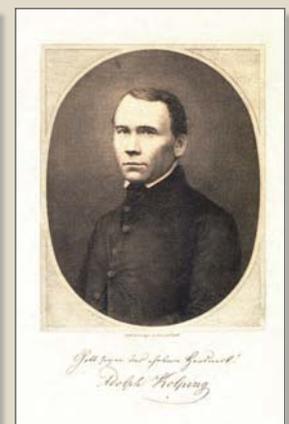
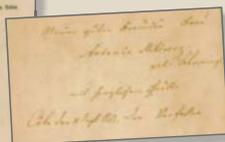
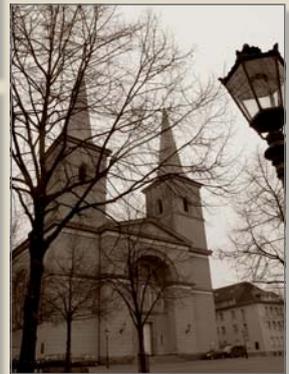
Als Kaplan in Wuppertal-Elberfeld kam Adolph Kolping in Kontakt mit dem Katholischen Jünglingsverein von Johann Gregor Breuer und wurde dort Präses. Hautnah lernte er das Elend und die Perspektivlosigkeit der Handwerksgelesen und Arbeiter in den Zeiten der beginnenden Industrialisierung kennen. In der wachsenden Ungerechtigkeit erkannte er die soziale Frage seiner Zeit und sah im Gesellenverein eine Möglichkeit, zu deren Lösung beizutragen. (Fotos: Stadtarchiv Wuppertal)



Motiv für seine publizistische Arbeit war die Volkspädagogik, die über die Ziele des Gesellenvereins hinausreichen sollte und schwerpunktmäßig Familienerziehung und Familienbildung abbildete – noch heute Kern der vielfältigen Arbeit des Kolpingwerks. Seit 1849 gab Adolph Kolping den „Kalender für das Katholische Volk“ heraus. Einige aufwendig hergestellte Exemplare widmete er seiner Freundin Antonie Mitthweg. Der Kalender für 1867 enthält eines der wenigen überlieferten Fotos von Kolping. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 1, 2, 5, 6)



Kolping predigte in St. Laurentius und war Lehrer für katholische Religion am evangelischen Gymnasium in Elberfeld. (Fotos: Stadtarchiv Wuppertal)



Mit den 1854 gegründeten „Rheinischen Volksblättern für Haus, Familie und Handwerk“, die nach seinem Tod von seinem Nachfolger als Präses, Sebastian Georg Schäffer, fortgesetzt wurden, wirkte Kolping im Grunde wie ein selbständiger Unternehmer und war auch wirtschaftlich höchst erfolgreich. Alle seine Schriften dienten der Unterhaltung, der Belehrung und der Erbauung. (Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V.)

# Gesellenvater und Reisender



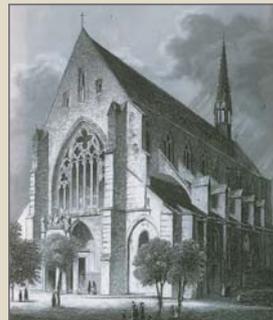
Die Gründungszeit des Elberfelder und auch des 1849 entstandenen Kölner Gesellenvereins fiel in eine Phase sozialer, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Umwälzungen in Deutschland und Europa. Missrenten hatten eine Wirtschaftskrise zur Folge, die Massenarbeitslosigkeit und einhergehend die Verarmung weiter Bevölkerungskreise auslösten. Soziale Unruhen mündeten in der Revolution von 1848, die letzten Endes im Wesentlichen scheiterte. Auch wenn Adolph Kolping Versuche, durch Gewalt die politischen Machtverhältnisse zu ändern, grundsätzlich ablehnte, hatte er aber die Dringlichkeit der sozialen Fragen erkannt. Am 6. Mai 1849 fand in der Kölner Kolumbaschule die Gründungsversammlung des Kölner Gesellenvereins statt, an der mindestens 50 Gesellen teilnahmen. In den folgenden Jahren machte sich Kolping die weitere Ausbreitung des Vereins zur Lebensaufgabe und nutzte dafür auch alle ihm im Rheinland zur Verfügung stehenden Publikationsorgane. Seine erste größere Reise unternahm Adolph Kolping als Münchener Student mit seinem Jugendfreund Ferdinand Müller. Von August bis Oktober 1841 wanderten die beiden durch Tirol und Oberitalien. Auf zahlreichen Missionsreisen – von 1852 bis 1863 sind allein 14 größere Reisen bekannt – warb Kolping für die Gründung weiterer Gesellenvereine. Seine weiteste Reise führte ihn von April bis Juni 1856 über Magdeburg und Prag nach Wien, von dort über Venedig nach Ungarn und zurück durch Österreich und Bayern. Im Mai und Juni 1862 reiste Kolping über Paris, Marseille und Civitavecchia nach Rom, seine Rückreise führte über Besançon.

Die 1849 in Köln publizierte Schrift „Der Gesellenverein“ hatte Kolping noch in Elberfeld verfasst. Sie hat die Verbreitung der dort erprobten und bewährten Idee zum Ziel. Ihr Motto „Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz“ gehört bis heute zu den am meisten zitierten Sätzen des Gesellenvaters. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 24)



Der Gesellenvater Adolph Kolping reiste und arbeitete unermüdlich, um immer mehr Gesellenvereine in Deutschland und Europa zu gründen. Bei seinem Tod gab es bereits mehr als 400 Gesellenvereine in Österreich, Ungarn, Kroatien, Rumänien, Serbien, der Slowakei, Slowenien, der Tschechoslowakei, der Ukraine, Oberitalien, der Schweiz und in den USA. (Kolping International)

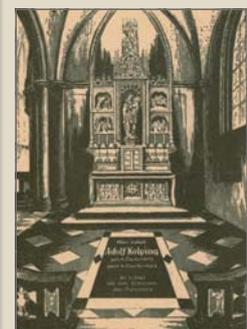
Die Gründungsurkunde des „Gesellen-Verein zu München Gladbach“ vom 17. April 1853 unterzeichnete Adolph Kolping als Präses der Gesellenvereine persönlich. Die nach einem Entwurf von J. Commons reich geschmückte, 33 x 49 cm große Urkunde mit wappenähnlichen Handwerkszeichen nennt auch die Lebensgrundsätze der Gesellen: Religion und Tugend, Arbeitsamkeit und Fleiß, Fröhlichkeit und Scherz sowie Eintracht und Liebe. (Stadtarchiv Mönchengladbach, Bestand 8/32, Kolpingsfamilie Mönchengladbach, Nr. 44)



Am 2. April 1862 wurde Adolph Kolping zum Rektor der Minoritenkirche ernannt, hier auf einem Stich um 1850. (aus: Hans-Joachim Kraacht, Adolph Kolping. Priester Pädagoge, Publizist im Dienst christlicher Sozialreform. Freiburg 1993, S. 172)



Am 4. Dezember 1865 starb Adolph Kolping im Alter von nur 52 Jahren in Köln. Zunächst wurde er auf dem Friedhof Metaten beigesetzt. (Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Standort Brühl, Zivilstandsregister Köln S 1865)



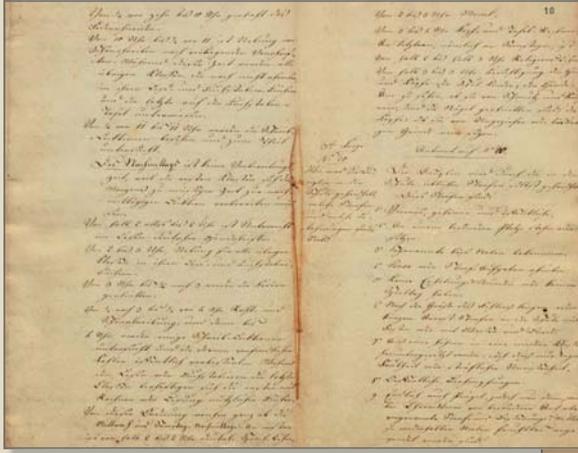
Am 30. April 1866 wurde der Leichnam Kolpings in die Minoritenkirche überführt. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 37)

Das Denkmal vor der Minoritenkirche zeigt den Gesellenvater in typischer Pose mit einem anonymen Handwerksgelesen. Es wurde 1903 zum 90sten Geburtstag von Adolph Kolping eingeweiht und von Johann Baptist Schreiner gestaltet. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 40)



# Familie Statz

In der Familie des Kerpener Volksschullehrers Jakob Wilhelm Statz fand Adolph Kolping gleichsam eine „zweite Familie“, an deren Familienleben er teilnahm und wo er erlebte, dass auch andere zum Erwerb höherer Bildung angehalten wurden. In diesem Haushalt erhielt er Zugang zu weiteren Büchern und erfuhr Wertschätzung und Förderung seiner Talente. Nach Kolpings eigenem Bekunden ermunterte ihn Jakob Wilhelm Statz in seinem Streben nach Wissen: „[...] schon frühe regte sich eine große Lernbegierde in mir, die mein Lehrer, ein in jeder Hinsicht ausgezeichnete Mann, wohl zu wecken und anzufeuern verstand.“ Die Tochter Anna Clara Margarethe, genannt „Gretchen“, gilt allgemein als Kolpings Jugendliebe, die er schweren Herzens zugunsten des Priesteramtes aufgab.



Ein Gesetz verpflichtete die Gemeinden zur Unterhaltung von Primärschulen. Daher wurde am 9. Nivose des Jahres 10 (= 30. Dezember 1801) Jakob Wilhelm Statz aus Hemmersbach im heutigen Kerpener Stadtteil Horrem zum Lehrer in Kerpen ernannt. (Stadtarchiv Kerpen, Amt Kerpen, Nr. 852)

Unmittelbar nach der Besitzergreifung des Rheinlandes führten die Preußen bei den Gemeinden eine Befragung über den Zustand des Schulwesens durch. Einige der Fragen, hier über die Motivierung der Schüler, beantwortete J. W. Statz als Kerpener Schulleiter selbst. (Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Bestand Generalgouvernement Nieder- und Mittelrhein, Nr. 1539)



Der Urriß „Auf dem Stift“ wurde im Juli 1826 vom Kataster-Geometer Kraus angefertigt. Er verzeichnete auf der Karte u. a. die 1826 an der Stelle der ehemaligen Zehntscheune errichtete Schule, an der Jakob Wilhelm Statz unterrichtete. Daneben sind die Stiftskirche und das Rathaus zu sehen. (Rhein-Erft-Kreis, Katasteramt, Urriß der Bürgermeisterei Kerpen, Flur 11, Kerpen)

Über ein halbes Jahrhundert wirkte J. W. Statz, geboren am 20. April 1783, gestorben am 17. Juni 1860, als Lehrer in Kerpen. Der Nachruf hob seine besondere Hingabe an den Beruf hervor und nannte sein Wirken für drei Schüलगenerationen „wahrhaft segensreich“. (Kolpingwerk Deegenschland, Dokumentationsstelle Kolping)



Wie schon sein Vater und sein Großvater ergriff der am 17. Mai 1821 in Kerpen geborene Karl Statz (hier mit seiner Ehefrau) ebenfalls den Beruf des Lehrers. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Brühl war er zunächst in Köln und ab 1846 in Kerpen tätig, wo er später seinen Vater als Schulleiter ablöste. 1872 wurde er Kreisschulinspektor, ab 1881 Regierungs- und Schulrat im lothringischen Metz. Dort starb er am 14. August 1890. Obwohl er acht Jahre jünger war als Kolping, verband die beiden eine enge Freundschaft. (Pfarrarchiv St. Martinus Kerpen, Nr. 111)



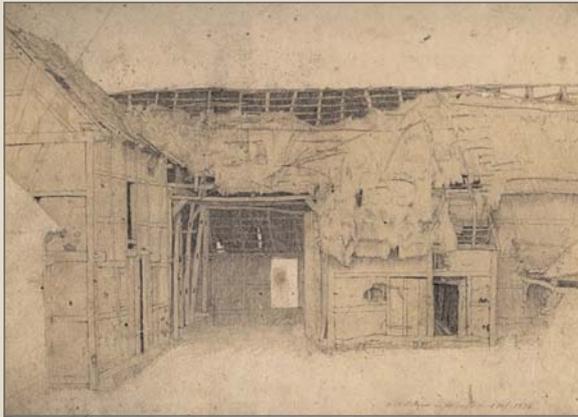
# Leonhard Lauffs und Theodor Wollersheim

Zu den tatkräftigsten Wegbereitern Kolpings auf dem beschwerlichen Weg zum Priesteramt zählen mit Sicherheit die beiden Pfarrer Leonard Joseph Lauffs und Theodor Wollersheim. Sie unterrichteten nacheinander den jungen Schustergesellen, um ihn auf die Aufnahme ins Marzellengymnasium in Köln vorzubereiten, nachdem der Kerpener Ortpfarrer Leonhard Anton Joecken (1791 – 1853) ihm mit dem wohlbekannten Ausspruch: „Schuster bleib bei deinen Leisten“ eine Abfuhr erteilt hatte.

Leonard Joseph Lauffs, geboren am 25. Januar 1797 in Aachen, wurde 1821 zum Priester geweiht. Nach seiner Zeit als Pfarrverweser in Grefrath bei Neuss übernahm er zum 1. Januar 1829 die Pfarrstelle in Blatzheim. Diese Stellung hatte er bis 1836 inne, als er mit seinem alten Jugendfreund Wilhelm Smets, der in Nideggen tätig war, die Stelle tauschte. Er starb am 10. August 1876 als Pfarrer in Saefeln an der holländischen Grenze.

Theodor Wollersheim, geboren am 16. Februar 1806 in Nideggen, empfing die Priesterweihe am 16. September 1831 und wurde im gleichen Jahr Vikar in Kerpen. Er wechselte 1839 als Rektor ins benachbarte Mödrath und wurde 1843 Pfarrer in Jüchen. Dort starb er 1865, im selben Jahr wie Kolping.

Welchen Stellenwert diese beiden für den späteren Lebensweg Kolpings einnehmen, geht aus einem Brief Kolpings an den damaligen Domprediger und späteren Erzbischof und Kardinal von Wien, Anton Joseph Gruscha, von 1857 hervor: „Zuallererst hat mich zum Studium – auf meine vorgetragene Bitte – ermuntert und mehrere Monate auch den Unterricht erteilt der Pfarrer Leonhard Lauffs in Blatzheim, jetzt in Saefeln an der holländischen Grenze. Als dieser dann versetzt wurde, hat der jetzige Pfarrer Theodor Wollersheim zu Jüchen, damals Vikar in meinem Heimatorte, mich weiter unterrichtet.“



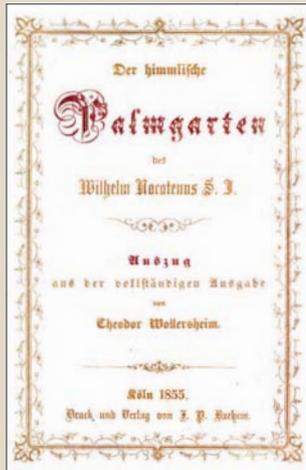
Der Pfarrer, Schriftsteller und Poet Leonard Joseph Lauffs trat im Januar 1829 seine Stelle als Pfarrer von Blatzheim an. In den folgenden Jahren seiner siebenjährigen Amtszeit kam es regelmäßig zu Streitigkeiten mit dem Bürgermeister von Blatzheim wegen des schlechten baulichen Zustandes des Pfarrhauses und seiner Nebengebäude, wie die Skizze aus der Feder von Ferdinand Müller anschaulich macht. (Stadtarchiv Kerpen, Nachlass Ferdinand Müller)



Das Blatzheimer Pfarrhaus entwickelte sich unter Pfarrer Leonard Lauffs zu einer „Talentschmiede“ begabter Kinder aus der Umgegend. Neben Adolph Kolping ging hier auch Ferdinand Müller aus und ein, dessen künstlerisches Talent von Lauffs erkannt und gefördert wurde. Heute erinnert eine schlichte Bronzetafel am Pfarrhaus von Blatzheim an den Unterricht, den Kolping dort erhalten hat. (Fotos: Rolf Axer)



Totenzettel von Leonard Joseph Lauffs. (Kolpingwerk Deutschland, Dokumentationsstelle Kolping)



Nach dem überraschenden Weggang des Pfarrers Lauffs von Blatzheim übernahm 1836 Theodor Wollersheim, der nur wenige Jahre älter war als Kolping, die weitere Vorbereitung Kolpings auf das Gymnasium. Er erreichte es, dass Kolping schon 1837 in die Tertia des Marzellengymnasiums aufgenommen wurde. Genauso wie Lauffs war auch Wollersheim schriftstellerisch tätig. (Heimatfreunde Stadt Kerpen e.V.)

*Theod. Wollersheim, Pastor.*

(Pfarrarchiv St. Martinus Kerpen, Nr. 471)



Aus dem Förderer und Wegbereiter Wollersheim wurde der Freund Wollersheim. Die Verbindung zwischen ihm und Kolping riss über die ganzen Jahre nicht ab. Sie blieben brieflich in Kontakt. An ihre Freundschaft und spätere Freundschaft erinnert seit 1990 eine von den Eheleuten Liesel und Karl-Josef Weisweiler gestiftete Gedenktafel an der Pfarrkirche St. Quirinus im umgesiedelten Mödrath. Später wurde auch am so genannten Begegnungskreuz, dem Standort der ehemaligen Pfarrkirche im heutigen Marienfeld, eine identische Tafel angebracht. (Foto: Rolf Axer)

## Ferdinand Müller und Maria Helena Meller

Kolpings Freund aus der Jugendzeit, der spätere Maler und Lithograph Ferdinand Müller wurde am 10. Mai 1817 in Blatzheim bei Kerpen geboren, stammte aus ähnlichen Verhältnissen wie Kolping und hatte mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine künstlerische Begabung wurde vom Blatzheimer Ortspfarrer Leonhard Joseph Lauffs ebenso wie vom späteren Blatzheimer Bürgermeister Clemens Freiherr Waldbott von Bornheim zu Bassenheim auf Schloss Bergerhausen gefördert. Im Blatzheimer Pfarrhaus begegneten sich der junge Schustergeselle Adolph Kolping und der angehende Kunstmaler Ferdinand Müller und es entwickelte sich zwischen den beiden eine tiefe Freundschaft. Später besuchte Müller die Kunstakademien in Düsseldorf und München. In München wohnte er eine Zeitlang bei Kolping und wurde in seinen Freundeskreis aufgenommen. Zwischen 1863 und 1887 war Ferdinand Müller als Zeichenlehrer an der Rheinischen Ritterakademie zu Bedburg tätig, wo er am 18. Februar 1894 starb.

Maria Helena „Marialen“ Meller, geboren am 14. April 1809, war die Tochter des Gutsbesitzers vom Vinger Hof bei Gymnich, bei dem Adolph Kolpings Vater sowie sein Bruder Wilhelm als Lohnschäfer beschäftigt waren. Dank ihrer großzügigen finanziellen Unterstützung konnte Kolping in München und Bonn Theologie studieren. An seiner Priesterweihe 1845 nahm sie als Ehrengast teil, auch später blieben sie in losem Kontakt. Maria Helena Meller starb am 19. Mai 1878 in Wissersheim, wo sich die unverheiratet Geliebte ebenfalls große Verdienste in der Fürsorge für Bedürftige erworben hatte.



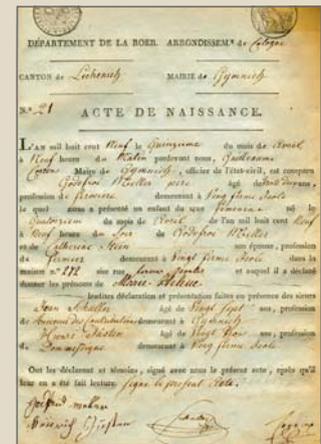
Maria Helena Meller soll bis ins hohe Alter eine auffallende Schönheit gewesen sein. (Portrait von Ferdinand Müller: Kolping-Museum Kerpen, Foto: Rolf Axer)



Ferdinand Müller mit einem seiner Enkelkinder und im Kreis seiner Familie, ca. 1890. (Dr. Hans-Josef Müller, Düsseldorf)



Der Legende nach soll Maria Helena Meller im Dezember 1840 zu Füßen des Vinger Kreuzes das Gelübde abgelegt haben, im Gedenken an ihren verstorbenen Hauslehrer Bertram Calker einem armen Theologiestudenten das Studium zu finanzieren. Auf dem Kreuz, das heute noch erhalten ist, sind die Martenwerkzeuge, die die Passion Christi symbolisieren, dargestellt, darüber befindet sich folgende Inschrift: „IN HONORE UNIGENITI ERRECTA EST ISTA CRUX A IOHANNE GOTTFRIEDO MELLER.“ Addiert man die in diesem Chronogramm hervorgehobenen römischen Zahlzeichen, so ergibt sich die Jahreszahl 1827. (Stadarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 141)



Maria Helena Meller wurde am 14. April 1809 auf Gut Vinger geboren. (Stadarchiv Ertstadt, Geburtsregister Gymnich, 1809)

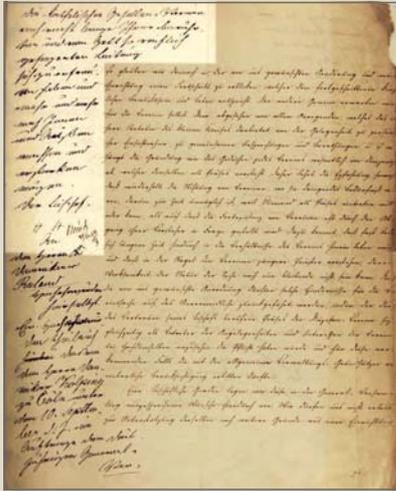


Geburtsurkunde Ferdinand Müllers (Stadarchiv Kerpen, Geburtsregister Blatzheim 1817)

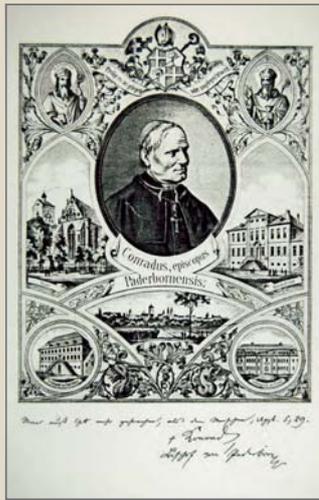


Während der gemeinsamen Studienzeit in München unternahmen Adolph Kolping und Ferdinand Müller ausgedehnte Wanderungen nach Tirol, und mit weiteren Studienfreunden nach Italien über Innsbruck, Bozen, Meran, Verona bis nach Venedig. Auf einer dieser Wanderungen entstand 1841 diese Skizze, die den Titel „Aus Kolpings Zimmer in Innsbruck“ trägt. (Stadarchiv Kerpen, Nachlass Ferdinand Müller)

# Konrad Martin, Franz Adam Frincken und Julius Wolff



Dr. Konrad Martin kam 1858 erneut mit seinem ehemaligen Schüler Adolph Kolping in Kontakt, als Kolping den Erzbischof von Paderborn darum bat, die Organisation der katholischen Gesellenvereine auf Diözesanebene zu regeln. In seiner Antwort äußerte Martin, der in seiner Amtszeit die katholischen Vereine nach Kräften förderte, den Wunsch, „daß die katholischen Gesellen-Vereine noch recht lange Ihrer bewährten und von Gott so reichlich gesegneten Leitung sich zu erfreuen haben und mehr und mehr nach innen und außen wachsen und erstarken mögen.“ (Erzbistumsarchiv Paderborn; XVIII, 1, Vereine der Gesellen und Arbeiter)



Dr. Konrad Martin als Bischof von Paderborn. (Erzbistumsarchiv Paderborn; Sammlung Konrad Martin)



Franz Adam Frincken war mit der Familie Ooms in Kerpen verwandt, in deren Haus auch Kolping häufig zu Gast war. Durch die Vermittlung Frinckens setzte sich Professor Johannes Möller von der Universität Löwen bei Bischof Laurent in Rom um eine Freistelle für Kolping an der Universität der Propaganda-Kongregation ein, die allerdings durch das großzügige Stipendium von Maria Helena Meller obsolet wurde. (Planarchiv St. Leonardus und Albanus Manheim)



Nach vier Jahren als Religionslehrer am Marzellengymnasium wurde Dr. Konrad Martin 1844 als Professor an die Universität Bonn berufen, wo er bis zu seiner Wahl zum Bischof von Paderborn wirkte. Ob sich hier die Wege von Martin und Adolph Kolping kreuzten, ist ungewiss, da Kolping im selben Jahr Bonn verließ, um ins Kölner Priesterseminar einzutreten. (Portrait: Erzbistumsarchiv Paderborn; Arkadenhof der Universität Bonn; Archiv der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn)

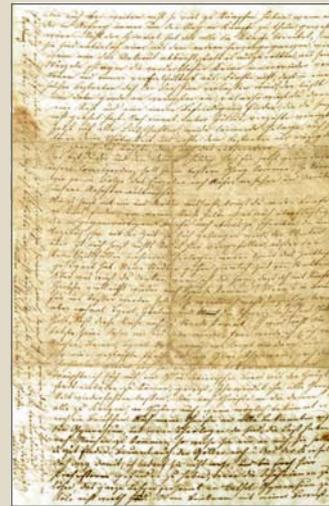


Dr. Konrad Martin, geboren am 18. Mai 1812 in Geismar auf dem Eichsfeld, studierte nach dem Abitur in Halle, München und Würzburg orientalische Sprachen und Theologie. Vor dem Eintritt ins Kölner Priesterseminar legte er 1835 seine Dissertation in Münster vor, weil Preußen akademische Grade von süddeutschen Universitäten nicht akzeptierte. 1836 zum Priester geweiht, war er zunächst Rektor des Lateingymnasiums in Wipperfurth, bevor er 1840 als Religionslehrer an das Marzellengymnasium nach Köln ging. Über seinen nur ein Jahr jüngeren Schüler Adolph Kolping schrieb er: „Ihm (steht) eine gewisse Fülle religiöser Gedanken und Erkenntnisse zu Gebote, von denen auch sein Herz ergriffen scheint.“ 1844 übernahm er eine Professur für Moraltheologie und Pastoral an der Universität zu Bonn.

Das Paderborner Domkapitel wählte Martin 1856 zum neuen Bischof. Der Teilnehmer am 1. Vatikanischen Konzil in Rom wurde im Rahmen des Kulturkampfes wegen seiner strikten Ablehnung der so genannten Maigesetze 1875 abgesetzt und starb 1879 im belgischen Exil.

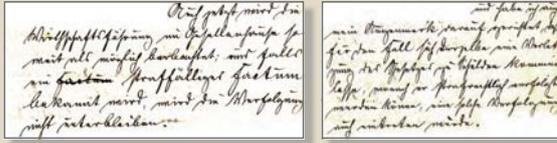
Franz Adam Frincken, geboren am 22. November 1810 in Düsseldorf, war wie Kolping ein Spätberufener auf dem Weg zum Priesteramt. Nach dem Besuch des Lehrerseminars in Brühl, an dem auch Karl Statz ausgebildet worden war, war er Hilfslehrer an der Domschule in Köln und danach acht Jahre Lehrer in Sindorf. 1840 ging er nach Belgien. Drei Jahre später begann er an der Universität zu Löwen ein Theologiestudium und empfing am 11. April 1847 in Mecheln die Priesterweihe. Ab 1857 bis zu seinem Tod am 24. April 1894 war er Pfarrer in Manheim.

Julius Wolff, geboren am 8. Mai 1820 in Eitorf/Sieg, zählt zu den Jugendfreunden Kolpings. Er besuchte mit ihm zusammen das Marzellengymnasium in Köln und studierte 1842/43 Philosophie und Jura in Bonn. Später arbeitete er als Notar und Justizrat in Bedburg. Er starb 1899.



In dem vorliegenden Briefausschnitt vom 21. Februar 1842 fragt Kolping den Freund Julius Wolff nach alten Lehrern am Marzellengymnasium und knüpft damit an gemeinsame Zeiten an: „Auch meine Grüße an alle Bekannten auf dem Gymnasium [...] Brummt auch der Götter noch? Und der Kiesel? Doch weg damit, ich bedarf sie nicht mehr und bin froh, hier Professoren gefunden zu haben, denen die Schuhriemen zu lösen, das ganze Lehrpersonal am kathol(ischen) Gymnasium zu Köln nicht werth ist“. Weitere briefliche Kontakte zwischen den beiden sind noch etwa bis Mitte der 1840er-Jahre nachweisbar, danach schief der Kontakt offenbar ein. Zu unterschiedlich verliefen die Wege, die jeder von beiden eingeschlagen hatte, neue Freunde ersetzten allmählich die alten. (Heimattreue Stadt Kerpen e.V.)

# Von der Gründung bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs



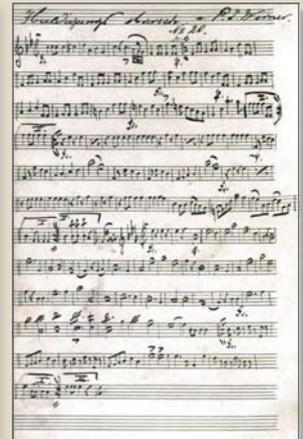
Während des Kulturkampfes lauerte der Kerperer Bürgermeister Wilhelm Becker geradezu auf Fehlverhalten von Seiten des Gesellenvereins: „Auch jetzt wird die Wirtschaftsführung im Gesellenhause so weit als möglich beobachtet, und falls ein strafwürdiges Factum bekannt wird, wird die Verfolgung nicht unterbleiben“ und seiner geistlichen Vorsteher: „und habe ich auch mein Augenmerk darauf gerichtet, dass für den Fall sich derselbe [i.e. Oberpfarrer Saenger] eine Verletzung des Gesetzes zu Schulden kommen lasse, wonach er strafrechtlich verfolgt werden könne, eine solche Verfolgung auch eintreten werde.“  
(Schreiben an den Landrat v. 10.02.1879: Stadtarchiv Kerpen, Amt Kerpen Nr. 642)



Die Rheinischen Volksblätter meldeten in ihrer Ausgabe vom 6. März 1869 die Gründung des Katholischen Gesellenvereins am Geburtsort von Adolph Kolping.  
(Rheinische Volksblätter 1869, S. 156)

Vier Jahre nach dem Tod von Adolph Kolping fanden sich am 17. Januar 1869 in seiner Geburtsstadt Kerpen über 200 Personen zusammen, um hier einen eigenen Gesellenverein zu gründen, der sich rasch zu einem der aktivsten und mitgliederstärksten Vereine in der Stadt entwickelte.

Während der Zeit des Kulturkampfes, als der preußische Staat nicht nur die Katholische Kirche, sondern auch katholische Vereine aufs heftigste bekämpfte, wurde die Arbeit des Gesellenvereins durch Überwachung und Bespitzelung aller Aktivitäten zwar behindert, der Verein war jedoch nie ernsthaft in seinem Bestand gefährdet. Bei aller Geselligkeit – die Theatervorführungen und Karnevalsfeiern im Verein waren legendär und stets gut besucht – vernachlässigte man jedoch nie die grundlegenden Ziele der Bildung und religiösen Erziehung der Mitglieder.



Die Fahne von 1913 stammte aus der renommierten Kevelaer Paramenten- und Fahnenfabrik J.W. van den Wyenbergh. In der Festschrift zur Hundertjahrfeier hatte sie eine ganzseitige Anzeige geschaltet.  
(Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 54)

Der Huldigungsmarsch des Kerperer Musikers Peter Josef Werner (1860-1931) verarbeitet Motive des bekannten Kolpingliedes mit dem Refrain „Vater Kolping, lebe hoch“. Möglicherweise hat Werner ihn für die Feier zum 100. Geburtstag von Adolph Kolping komponiert.  
(Stadtarchiv Kerpen, Nachlass Peter Günther Werner Nr. 3)



Die bei der Jahrhundertfeier des Geburtstages von Adolph Kolping geweihte neue Fahne zeigt auf der Rückseite den Heiligen Josef, den zweiten Namensgeber und Patron des Gesellenvereins als Zimmermann, erkennbar am mitgeführten Werkzeug, in Begleitung seines kindlich-jugendlichen Ziehsohnes Jesus. Umrahmt wird die Darstellung mit den Grundsätzen der Gesellenvereine: „1. Religion u(nd) Tugend, 2. Arbeitsamk(eit) u(nd) Fleiss, 3. Frohsinn u(nd) Scherz, 4. Eintracht u(nd) Liebe“. Die weißen Läden in den Ecken stehen für Reinheit und Keuschheit und symbolisieren auch die so genannte Josephs-Ehe.  
Die Spitze der dazugehörigen Fahnenstange zeigt zum Gruß verschränkte Hände, ein weiteres Symbol der katholischen Gesellenvereine.  
(Stadtarchiv Kerpen, Depositum Kolpingsfamilie Nr. 18, Fotos: Rolf Axer und Stadtarchiv Kerpen)



An der Jahrhundertfeier des Geburtstages von Adolph Kolping am 13. Juli 1913 in Kerpen nahm auch der Kölner Gesellenverein teil. In einem feierlichen Festzug zogen die Teilnehmer zum so genannten Geburtshaus, wo eine feierliche Andacht gehalten wurde.  
(Peter Josef Hövel, Kerpen)



Dass der Kerperer Gesellenverein ursprünglich die Aufstellung eines Denkmals für den Vereinsgründer in Köln vehement abgelehnt hatte, hielt ihn nicht davon ab, mit einer großen Delegation an den Feierlichkeiten am 12. Juli 1903 in Köln teilzunehmen. Im Festzug, der vom Neumarkt vorbei am Kolpingsdenkmal bis zur Flora führte, gingen die Kerperner in der achten von dreizehn Gruppen.  
(Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 21)



# Zwischen den Kriegen

In Kriegszeiten kamen die Vereinsaktivitäten weitgehend zum Erliegen, nicht zuletzt, weil ein großer Teil der Mitglieder an der Front stand. Nach dem Ersten Weltkrieg erlebte der Kerpener Gesellenverein einen enormen Aufschwung. Es wurden zahlreiche Versammlungen mit Vorträgen, Theater- und Filmaufführungen, Konzerten sowie geselligen Veranstaltungen durchgeführt. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten kamen neue Probleme

auf die nun so genannte Kolpingsfamilie zu. Ihre Aktivitäten wurden eingeschränkt und misstrauisch überwacht, einzelne Mitglieder bespitzelt und schikaniert. Die Kolpingsbanner und die Kluff durften öffentlich nur noch bei rein kirchlichen Prozessionen, nicht aber bei Beerdigungen getragen werden, ab 1935 waren die öffentlichen Theateraufführungen untersagt, neue Mitglieder wurden nicht mehr aufgenommen.



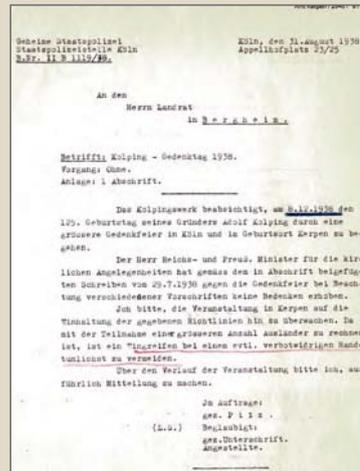
Die Erlaubnis zur Abhaltung der Feierlichkeiten anlässlich der 75-Jahrfeier des Kölner Gesellenvereins, insbesondere der Aufführung von „Wallensteins Lager“ im Broichwald, wurde erst einen Tag davor erteilt. Der Kreisdelegierte der Rheinlandkommission hatte, abgesehen von der Messe auf dem Stiftsplatz, zunächst seine Zustimmung verweigert, während die deutschen Behörden keinerlei Einwände erhoben. Die Jubiläumsfeier, die mit einem Feuerwerk am Abend des 3. August 1924 abschloss, hinterließ einen nachhaltigen Eindruck bei der Kerpener Bevölkerung. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem Kolpingsfamilie Nr. 9)



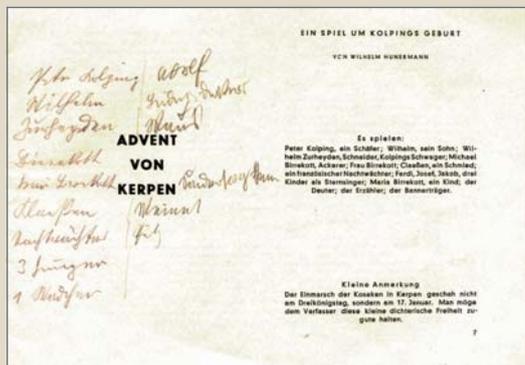
Für die am 8. Dezember 1933 stattfindende Feier zum 120. Geburtstag von Adolph Kolping in Köln stellte die Kerpener Kolpingsfamilie die aus vier jungen Männern bestehende Ehrenwache am Kolping-Grab in der Minoritenkirche. Angeblich hatte sich kein Mitglied des Kölner Gesellenvereins dazu bereit gefunden, weil Repressalien oder tätliche Angriffe von Seiten der NSDAP und SA befürchtet wurden. Vorliegendes Foto war in der ersten Ausgabe 1934 des Kolpingblattes auf der Titelseite abgedruckt, die jungen Männer wurden aber nicht namentlich genannt. Es handelt sich um: Josef Werner, Hans Knein, Hans Thelen und Bernhard Lipp (v. li n. re). (Kolpingblatt Nr. 1/1934)



Im 1935 in der Kaplanei eingerichteten Kolping-Gedenkraum wurden Gegenstände aus dem Nachlass von Adolph Kolping, darunter das Schuster-Werkzeug, das sich heute im Kolping-Museum befindet, gezeigt. Bis zum Ausbruch des Krieges besuchten bis zu 1.800 Personen jährlich das so genannte Geburtshaus und den Kolping-Gedenkraum. Das dort seit 1936 ausliegende Besucherbuch wurde 1945 leider durch einmarschierende Amerikaner schwer beschädigt und ist inzwischen gar nicht mehr auffindbar. Lediglich eine Fotokopie ist noch erhalten. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem Kolpingsfamilie Nr. 13)



Die Abhaltung des Kolping-Gedenktags 1938 wurde behördlicherseits zwar nicht verboten, „sofern die Feierlichkeiten als geschlossene Veranstaltungen in kirchlichen oder kircheneigenen Räumen [...] durchgeführt werden“ und unter der Voraussetzung, „dass weder Fahnen mitgeführt, noch Uniformen getragen werden dürfen.“ Sie wurden aber von der Gestapo strengstens überwacht. Ein Festzug auf der Straße durfte nicht stattfinden. (Stadtarchiv Kerpen, Amt Kerpen Nr. 2945, fol. 81)



Das beim Kolping-Gedenktag 1938 aufgeführte Theaterstück „Advent in Kerpen“ erzählt von der Nacht, in der Adolph Kolping geboren wurde. Die Aufführung wurde beim 70. Stiftungsfest der Kolpingsfamilie im darauffolgenden Jahr wiederholt. Der 1944 in Frankreich gefallene Kolping-Großneffe Adolf stellte in dieser Inszenierung seinen Ur-Ur-Großvater Peter Kolping, den Vater des Gesellenvaters, dar. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 22)

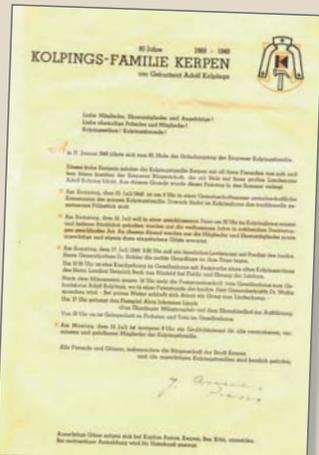


Seit der Neuorganisation der Gesellenvereine unter dem Generalsekretär Johannes Nattermann hießen die ehemaligen Gesellenvereine „Kolpingsfamilien“. Auf dem Stempel der Kerpener Kolpingsfamilie blieb die alte Verbindung zu den Handwerkern durch das dargestellte Werkzeug wenigstens symbolisch ersichtlich, besonders stolz war man offensichtlich auch auf den Status als „Geburtsstadt Adolph Kolpings“. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem Kolpingsfamilie Nr. 13)

## Nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Gegenwart



Nach einem Aufruf des Generalpräses an die Kolpingsfamilien des Rheinlands fuhren im September 1946 38 Kerper Kolpingsöhne nach Köln, um bei der Entschuttung der Minoritenkirche zu helfen, darunter der 87jährige Adam Lussem. Den Kerperern war dabei die besondere Ehre vorbehalten, das Kolpinggrab freizulegen und zu öffnen: „Nachdem die Mauer, die den Grufteingang verschloß, genügend abgebrochen war, betrat der Herr Generalpräses Dahl als erster, darauf zwei Urgrößen Adolph Kolpings, Josef und Willi Kolping aus Kerpen, der Präses von Kerpen, Kaplan Thelen, der Präses von Köln-Zentral, Kaplan Weidenstrass, die Gruft.“ (Stadtarchiv Kerpen, Fotos, Nr. 336)



Im Sommer 1949 beging die Kolpingsfamilie Kerpen mit zahlreichen Gästen und unter großer Beteiligung der gesamten Bevölkerung ihre 80-Jahrfeier. Nach dem Gottesdienst in der Notkirche im Kolpingssaal und der Festansprache des Landrats Heinrich Beck aus Hünfeld bei Fulda zog ein Festzug durch die noch immer von Kriegszerstörungen gezeichnete Stadt bis zum so genannten Kolping-Geburtshaus, wo eine stimmungsvolle Andacht stattfand. Am frühen Abend führte die Laienspielschar Grellath-Bottenbroich auf dem Ehrenfriedhof im Schatten der Ruinen von St. Martinus das „Überlinger Münster-spiel“ auf. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem Kolpingsfamilie Nr. 13)



In den Nachkriegsjahren zeigte sich der besondere Zusammenhalt innerhalb der Kolpingsfamilie. Als erstes wurde das durch Bombenangriffe beschädigte Kolpinghaus wieder instand gesetzt. 1946 konnte die eigentliche Vereinsarbeit mit Vorträgen und Schulungen, aber auch geselligen Zusammenkünften, wieder aufgenommen werden. Großen Eifer legten die Kolpingsöhne zudem beim Wiederaufbau der Stiftskirche an den Tag.

Die 80-Jahrfeier der Kerperer Kolpingsfamilie 1949 gab dem Leben der Kolpingsfamilie neuen Aufschwung. Die Vortrags- und Schulungsabende der 1950er-Jahre, die sich sowohl mit religiösen Themen befassten, wie auch praktische Fortbildung boten, erfreuten sich einer regen Beteiligung und die Mitgliederzahlen stiegen.

Bis heute leistet die Kolpingsfamilie einen wichtigen Beitrag zur Bildung und religiösen Erziehung nicht nur ihrer Mitglieder und ist mit ihrem Engagement aus dem gesellschaftlichen und Vereinsleben der Stadt nicht wegzudenken.



Nach einigen unruhigen Jahren, die von häufigem Präseswechsel und wechselhafter Beteiligung an den Vortrags- und Gemeinschaftsabend geprägt waren, feierte die Kolpingsfamilie Kerpen am 17. Januar 1969 den 100. Jahrestag ihrer Gründung. Bei der abendlichen Feierstunde am so genannten Geburtshaus Adolph Kolpings wurde u.a. das Protokoll der Gründungsversammlung gelesen. Auf dem anschließenden Marsch zum Wortgottesdienst in der Stiftskirche, machte man auch am Gebäude Hauptstraße 72 (heute: Stiftsstraße 72) halt, wo sich 1869 das Gründungslokal befunden hatte. Die große Hundertjahrfeier mit zahlreichen in- und ausländischen Gästen fand im September desselben Jahres statt. (Stadtarchiv Kerpen, Depositem Kolpingsfamilie Nr. 4)



An der Diözesanwallfahrt nach Rom zur Seligsprechung von Adolph Kolping nahmen über 100 Kerperer teil. Im Rahmen der Feierlichkeiten auf dem Petersplatz übergab der Vorsitzende der Kerperer Kolpingsfamilie, Toni Wollenschein, einen wertvollen Kerzenständer, von dem die Kolpingsfamilie eine Kopie besitzt. (Foto: privat bzw. aus „In Rom dabei“, Kolpingwerk Köln, Kehl 1991)

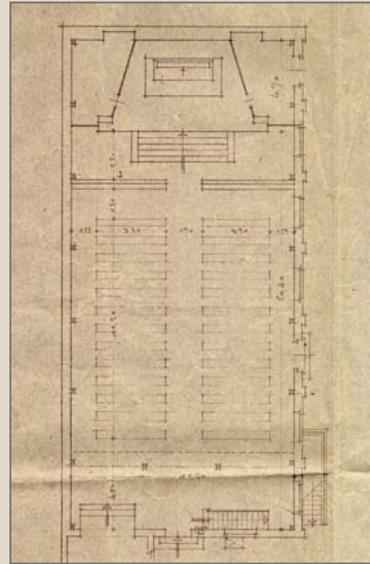


## Das Kolpinghaus

Nur wenige Jahre nach der Gründung des Kerpener Gesellenvereins entstand der Wunsch nach einem eigenen Vereinslokal. Bis Oktober 1874 waren so viele Spendengelder zusammengekommen, dass das Haus des Notars Schiffer an der Kölner Straße gekauft werden konnte. Das Gesellenhaus war nicht nur Versammlungsort der Kolpinggesellen, sondern entwickelte sich rasch zu einem Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in der Stadt. Insbesondere der große Saal wurde auch gerne von anderen Vereinen für Kinovorführungen, Konzerte und Vorträge genutzt. Im Laufe der Jahre wurde das Gebäude mehrfach renoviert und umgebaut, in beiden Weltkriegen durch Einquartierungen und Bomben in Mitleidenschaft gezogen, bis 2010 wegen dringender Sanierungsbedürftigkeit das „Aus“ kam. Die Zukunft des Kolpinghauses ist ungewiss.



Der Saal im Obergeschoss der Gastwirtschaft Ferdinand Tesch, früher Klosterhallen, war das erste Vereinslokal des Katholischen Gesellen- und Josepfsvereins. Hier fand am 17. Januar 1869 die Gründungsversammlung statt. (Stadtarchiv Kerpen, Nachlass Peter Günther Werner Nr. 23)



Im Februar 1945, bei einem der letzten Bombenangriffe auf Kerpen, wurde das Langhaus der Stiftskirche komplett zerstört. Daher wurde der Saal des Kolpinghauses, dessen Schäden vergleichsweise gering waren, so schnell wie möglich als Notkirche für die Pfarrgemeinde wiederhergestellt. (Stadtarchiv Kerpen, Depositum Kolpingfamilie Nr. 7)



Im Durchgang zum Kolpingsaal ist in ca. zwei Meter Höhe ein Triptychon angebracht: In der Mitte steht der noch vom Vereinsgründer selbst eingeführte Gruß der Gesellenvereine „Gott schütze das ehrbare Handwerk“. Flankiert wird der Spruch von zwei Mosaiken: das linke erinnert an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Vereinsmitglieder, auf dem rechten ist Adolph Kolping dargestellt. Die Mosaiken stammen aus der Werkstatt der Rheinischen Mosaikwerkstätte Peter Beyer & Söhne, deren Gründer eine Nichte Kolpings geheiratet hatte. (Foto: Rolf Axer)



1928/1929 wurde das Kolpinghaus zu einem modernen Schulungszentrum des Zentralverbandes der Gesellenvereine ausgebaut. Das Erdgeschoss verfügte nun neben der Gaststätte über ein Bibliothek-, Lese- und Schreibzimmer; im ersten Obergeschoss befanden sich der große Lehrraum und das Gesellschaftszimmer, das dem Aufenthalt der Kursteilnehmer und als Versammlungsraum der Kerpener Gesellen diente, sowie ein großer Schlafräume mit acht Betten nebst angeschlossenem Bad. Im aufgestockten zweiten Obergeschoss lagen weitere drei Schlafräume und Einzelzimmer, dazu Waschräume und Toiletten. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 141)



Die Karnevalsveranstaltungen des Gesellenvereins und der späteren Kolpingfamilie haben eine lange Tradition. Die erste Sitzung fand nur drei Wochen nach der Gründung des Vereins, am 7. Februar 1869, statt. In der Session 2010/11 fand die Pfarrsitzung letztmals im Saal des Kolpinghauses statt. (Foto: Rolf Axer)

## St. Martinus Kerpen

Der mächtige Turm von St. Martinus markiert weithin die Lage des Kerpener Ortszentrums und ehemaligen Stiftsbezirks. Der fast 80 m hohe Turm ist nach dem Kölner Dom und St. Severin Köln der dritthöchste im Erzbistum Köln.  
(Foto: Rolf Axer)



St. Martinus von Südosten und Nordwesten mit dem 1945 zerstörten Langhaus, um 1910.  
(Stadtarchiv Kerpen, Fotos)

Am 9. Dezember 1813 wurde Adolph Kolping in St. Martinus von Pfarrer Franz Josef Heyd getauft. Das Taufbecken aus Blaustein aus der Zeit um 1800 ist noch vorhanden und befindet sich in der Turmkapelle.  
(Foto: Rolf Axer)



Die seit der Seligsprechung so genannte „Kolpingkapelle“ befindet sich im südlichen Seitenschiff der Kirche. Die jederzeit zugängliche Kapelle soll nicht nur daran erinnern, welche Bedeutung die Kirche im Leben Kolpings inne hatte. Sie soll auch deutlich machen, dass Kerpen tatsächlich der Ort war, von dem aus Kolping „in die Welt“ zog. Hermann Josef Baum schuf in den 1990er Jahren nach Vorlage seiner 1982 gestalteten Grafik an der Kopfwand der Kapelle ein eindrucksvolles Mosaik, das Kolpings einzelne Lebensstationen darstellt und durch eine aufgehende Blütenknospe das aktive, lebendige und weltweit tätige Kolpingwerk symbolisiert. Da Kolping als gesichtsloser Priester dargestellt ist, kann sich jeder Betrachtende mit dem Sozialreformer identifizieren. Für viele Besucherinnen und Besucher zählen Relief und Altar zu den Höhepunkten der Kirchenbesichtigung.  
(Foto: Rolf Axer)

### Zur Geschichte der Kirche

Als um 1050 das Martinusstift in Kerpen gegründet wurde, bestand schon eine kleine Saalkirche, die wenig später durch ein Querschiff erweitert wurde. Seit dem 13. Jahrhundert hat das Langhaus die heutige Größe. Der 1496 erbaute Turm von St. Martinus wurde nach einem Brand von 1817 erst 1902 auf seine ursprüngliche Höhe zurückgebracht.

Das Langhaus der Kirche wurde infolge eines Luftangriffes in den letzten Kriegstagen völlig zerstört. Nur der Turm, Teile des Querschiffes und des Chores blieben erhalten. 1953 wurde die moderne Hallenkirche eingeweiht.

Adolph Kolping hatte Zeit seines Lebens eine enge Verbindung zur ehemaligen Stiftskirche St. Martinus. Noch heute gibt es hier viele Einrichtungsgegenstände, die an ihn erinnern. Das Taufbecken, in dem er am 9. Dezember 1813 getauft wurde, wird heute noch benutzt. Hier feierte Kolping seine Erstkommunion und er wählte sie als Kirche für seine Primizmesse.



Blick in den Chor von St. Martinus, um 1920. So wird sich die Kirche zur Zeit von Kolpings Primizmesse präsentiert haben. Die Platte des Primizaltars wurde später im Kerpener Gesellenhaus, dem damals so genannten „Gesellenhospitium“, in eine Wand eingemauert.  
(Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 141)



Als man in Kerpen Anfang der 1990er Jahre die Kolpingkapelle einrichtete, wurde unter Verwendung der Platte des Primizaltars ein neuer Altartisch gefertigt. Schaut man genauer hin, kann man auf der Altarvorderseite ein mit Edelsteinen verziertes Viereck erkennen. Dahinter befindet sich eine Reliquie Adolph Kolpings.  
(Foto: Rolf Axer)



Die Kolpingglocke ergänzt seit 1956 als vierte Glocke das Geläut im Turm von St. Martinus. Sie wurde aus edler Bronze bei der Glockengießerei Petit und Gebrüder Edelbrock in Gescher gegossen. Sie ist auf den Ton B abgestimmt und enthält die Inschrift:  
ZUR EHRE DES GESELLENVATERS / ADOLF KOLPING / GEB. 8. DEZEMBER 1813 IN / KERPEN  
(Foto: Stadtarchiv Kerpen)

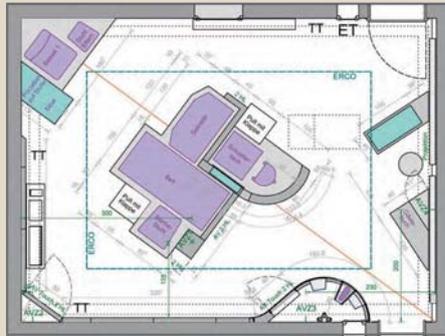


St. Martinus von Südwesten, 2008  
(Foto: Michele Maske)

# Das Kolping-Museum Kerpen

Das Haus an Kolpings Geburtsort an der Obermühle ist ein schlichter Backsteinbau. Es gehört seit 1921 dem Kolpingwerk e.V. Seit 1963 befindet sich im Anbau ein Museum, das auf Anfrage kostenlos besichtigt werden kann. Nach einer ersten Umgestaltung zur Seligsprechung wurde das Museum anlässlich des 200. Geburtstags von Kolping grundlegend neu gestaltet und am 8. Dezember 2012 eingeweiht. Es entspricht heute den modernen Standards der Museumspädagogik und lädt durch ansprechende und multimediale Präsentationen zum Besuch ein.

Neben der Präsentation seines Lebenswerks können die Besucher Gegenstände aus Kolpings persönlichem Besitz entdecken. Daneben wird die Geschichte des Kolpingwerks bis in die Gegenwart dokumentiert. Die Eingangstür mit Kupferornamenten zeichnet den Lebensweg Adolph Kolpings von Kerpen ausgehend auf. Über der Haustüre weist eine Tafel auf die geschichtliche Bedeutung des Hauses hin. Adresse: Obermühle 21, 50171 Kerpen. Besuch nach Voranmeldung: Familie Friedrichs, 02237/3728.



Der Rundgang in dem nur 40 m<sup>2</sup> großen Ausstellungsraum wurde von Dr. Antoinette Lepper-Binnneweg und Janet Görner chronologisch angelegt.



Die Eingangstür zum Museum wurde 1965 von C. Schmitt und K. Pfannkuche neu gestaltet. Auf der Kupferafelauflage erkennt man symbolhaft die wichtigsten Lebensabschnitte Adolph Kolpings: Geburt in Kerpen – Schuhmacherlehre – Gymnasium – Studium in München und Bonn – Priesterweihe in Köln – Kaplan in Elberfeld – Domvikar und Rektor der Minoritenkirche in Köln. (Foto: Stadtarchiv Kerpen)



Ausstellungsarchitektin Janet Görner setzte den erhaltenen Schuhmachertisch, den Schemel und die Schusterkugel Adolph Kolpings in eine kleine, auf der Rückwand mit einem Großfoto der Schuhmacherwerkstatt Meuser versehene Nische. Mit dieser Metapher macht sie nicht nur die räumliche, sondern auch die geistige Enge und seelische Beklemmung, in der sich Kolping in seinem Arbeitsumfeld befand, unmittelbar erfahrbar.



Dieses Mobiliar stammt aus dem persönlichen Nachlass Adolph Kolpings. Es war von 1936 bis 1945 bereits im Kolping-Gedenkraum in der Kaplanei zu sehen.



Hier wird an die wichtigsten Aspekte des Lebenswerks von Adolph Kolping erinnert: die ihn prägenden Erfahrungen, die Arbeit für den Katholischen Gesellenverein, die umfangreichen publizistischen Aktivitäten und Reisen. Dokumente aus der Gründungsgeschichte des Vereins, Fotografien und Zitate veranschaulichen sein Wirken, dessen Bedeutung auch vor dem Hintergrund allgemeiner historischer Entwicklungen herausgearbeitet wird.

Das halbkreisförmig vorgewölbte Architekturelement steht für die weltweite Öffnung des Kolpingwerks und die Rolle, die das Kolpingwerk und die Kolpingsfamilien, gerade auch in Entwicklungsländern heute spielen. Mit Hilfe moderner Medien sind grundlegende Informationen über Organisation, Aufbau und Arbeitsbereiche des Verbandes sowie Filmdokumente mit Projekt-darstellungen aus aller Welt abrufbar. Diese Beispiele zeigen, was die Spiritualität, die Ideen und die Strategien Adolph Kolpings – Bildung, gemeinschaftliche Aktion und Hilfe zur Selbsthilfe – in allen Kulturkreisen bewirken können: Entwicklungszusammenarbeit kann auf Augenhöhe funktionieren.



Auf einem mehrfach gewinkelten Baukörper in der Raummitte werden die Objekte aus dem Besitz Adolph Kolpings wie Schuhmachertisch und -schemel, Sekretär, Bett und Nachstuhl ihrer Bedeutung entsprechend prominent präsentiert.



Im Anbau des Hauses, das Kolpings Bruder Wilhelm noch zu dessen Lebzeiten errichtete, befindet sich seit 1963 das Kolping-Museum. (Foto: Rolf Axer)



Projekt-darstellungen aus aller Welt mit Hilfe moderner Medien.



Persönliche Gegenstände in einer Wohnraumsituation, u.a. mit dem Müller-Porträt seiner Förderin Maria Helena Meller.



Weihbischof Manfred Melzer, Generalpräses Ottmar Dillenburg, Landrat Werner Stump und Bürgermeisterin Marlies Sieburg eröffneten das neugestaltete Museum am 08.12.2012 (Foto: Rolf Axer)

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Dipl.-Ing./Arch. Janet Görner, Berlin

# Die Adolph-Kolping-Stiftung

Die Idee, zu Ehren des großen Sohnes der Stadt eine Stiftung zu gründen, stammt vom Kerpener Bürger Josef von Glasz, der den damaligen Bürgermeister Werner Stump damit begeistern konnte. Schließlich beschloss am 27. April 1982 der Rat der Stadt Kerpen, die rechtsfähige Adolph-Kolping-Stiftung zu errichten. Die Genehmigung des Nordrhein-Westfälischen Innenministers wurde am 8. Dezember 1982 erteilt. Satzungsgemäß hat die Stiftung die Aufgabe, Personen oder Institutionen zu fördern, die sich - gleich in welcher Weise - auf sozialem Gebiet durch mitmenschliches Handeln hervortun. Hierzu vergibt die Stiftung jährlich, spätestens aber alle zwei Jahre, den Adolph-Kolping-Preis. Der mit einer Zuweisung von Geldmitteln verbundene Preis soll an Personen oder Institutionen vergeben werden, die sich im Sinne Adolph Kolpings besondere Verdienste erworben haben. Den Vorsitz der Stiftung übernimmt das jeweilige Stadtoberhaupt.

Die weltweit verstreuten Preisträger kommen aus Südamerika, Afrika, Ost- und Süd-europa, aber oft auch aus Kerpen. Sie alle vereint das Ziel, bedürftigen Menschen zu helfen, sie auszubilden und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben – ganz im Sinne Kolpings.



Seit 1981 organisierte und leitete Valentine Dittmann aus Kerpen Hilfstransporte insbesondere nach Polen, in verschiedene Entwicklungsländer und auch nach Afghanistan. 1988 erhielt Valentine Dittmann für ihr Engagement den Adolph-Kolping-Preis. Sibille Eilers unterstützte Valentine Dittmann nach Kräften. Nach deren Tod im Jahr 1990 übernahm sie die Organisation der Transporte gemeinsam mit dem Missio-Ausschuss der katholischen Pfarrgemeinde St. Martinus. Außerdem richteten sie eine Kleiderkammer ein, die bis heute besteht. Frau Eilers und der Missio-Ausschuss wurden 1997 mit dem Kolpingpreis ausgezeichnet. (Foto: Karin Hackenbroich; Urkunde im Stadtarchiv Kerpen, Adolph-Kolping-Stiftung)

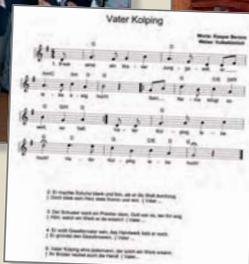
Das engagierte Team um die Leiterin der Frauenberatungsstelle „Frauen helfen Frauen im Rhein-Erft-Kreis“ Andrea Zamara (ganz links) nahm 2011 den Kolpingpreis aus den Händen von Bürgermeisterin Marlies Sieburg entgegen. Ziel der Arbeit der Frauenberatungsstelle ist es, Frauen individuell zu unterstützen, ihre eigenen Stärken zu nutzen und Lösungen zu entwickeln. Dabei ist die häusliche Gewalt, die sich in erster Linie gegen Frauen und Kinder richtet, ein immer größer werdendes Problem. (Foto: Günter Appel)



Der Kolpingpreis des Jahres 2012 ging an die junge Kolpingsfamilie in Kerpens polnischer Partnerstadt Oświęcim. Laudatorin Klaudia Rudersdorf berichtete von der beispielhaften Arbeit der Kolpingsfamilie, die einen integrativen Kindergarten betreibt. (Foto: Silvia Ruland)



Nach der Preisverleihung singen alle Anwesenden traditionell das Kolpinglied, hier bei der Preisverleihung 2012 an die Kolpingsfamilie Oświęcim. (Foto: Silvia Ruland)



## Preisträger seit 1984

- 1984 Dr. Paulo Link; Zentralpräses des Kolpingwerkes in São Paulo/Brasilien
- 1985 Willi Kowalski; Ehrenamtlicher Geschäftsführer des Jugendsozialwerkes e.V.
- 1987 Osvaldo Rubilar Aguayo; Vorsitzender des Chilenischen Kolpingwerkes
- 1988 Valentine Dittmann
- 1990 Kolpingwerk im Bereich der Berliner Bischofskonferenz
- 1991 Prälat Heinrich Festing
- 1993 Kolpingwerk Ungarn
- 1994 Initiativgruppen zur Betreuung von Asylbewerbern und Aussiedlern: „Pro Asyl“ Horrem; Manche Not ist leise“ Tünnich; „Runder Tisch“ Sindorf; „Aussiedlerhilfe“ Buir
- 1995 Salvatorian Sisters; Greek Catholic School Nazareth
- 1997 Sibylle Eilers und Missio-Ausschuss der Pfarrgemeinde St. Martinus Kerpen
- 1998 NOTEL; Notschlafstelle für Drogengebraucher der Spiritaner in Köln
- 2000 Kolpingwerk Albanien und Verein „Hilfe für Bosnien“
- 2001 Pater Leopold Scheifele ofm
- 2003 Provinzialat der Salvatorianerinnen in Kerpen-Horrem
- 2004 Haus St. Anton in Plein
- 2005 Marga und Walter Boll-Stiftung
- 2006 Teestube Lichtblicke und Mittagstisch für Nichtsesshafte
- 2008 Perspektive Rhein-Erft-Kreis e.V.
- 2010 Kolpingwerk Südafrika und Kerpener Tafel e.V.
- 2011 Frauenberatungsstelle „Frauen helfen Frauen im Rhein-Erft-Kreis e.V.“
- 2012 Kolpingsfamilie Oświęcim
- 2013 Kerperer in Not e.V.



Als Anfang der 1990er Jahre zahlreiche Menschen vor dem grausamen Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien flohen, kam es nicht nur zu Problemen bei der menschenwürdigen Unterbringung der Flüchtlinge, sondern auch zu gewaltsamen Angriffen auf die Flüchtlingsunterkünfte. In Kerpen kümmernten sich Bürgerinitiativen um Asylbewerber und Aussiedler. Vier von ihnen, „Pro Asyl“ aus Horrem, „Manche Not ist leise“ aus Tünnich, „Runder Tisch“ aus Sindorf und „Aussiedlerhilfe“ aus Buir wurden für ihr mitmenschliches Handeln 1994 mit dem Kolpingpreis geehrt. (Foto: Aus einer Broschüre der Asylgruppen)



1987 wurde Osvaldo Rubilar Aguayo, der Vorsitzende des Chilenischen Kolpingwerkes, mit dem Kolpingpreis ausgezeichnet, hier bei der Preisverleihung im Rathaus neben dem damaligen Vorsitzenden der Kerpener Kolpingsfamilie Toni Wollenschein. (Foto: Michael Odendall)



Im Rahmen der Preisverleihung werden für den jeweiligen Preisträger ausgesuchte „Worte Kolpings“ gelesen, hier von Schwester Miriam Rauhut, die als Salvatorianerin aus Kerpen-Horrem Mitglied im Kuratorium der Kolpingstiftung ist. (Foto: Günter Appel)

## „Von Kerpen aus in alle Welt“

Die seit 1976 vom VfL Mödrath 1965 e.V. durchgeführten Internationalen Wandertage sind weit über die Grenzen der Stadt Kerpen hinweg bekannt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Karl-Josef Weisweiler wurden die Wanderungen 1986 in „Kolpingwandertage“ umbenannt. An zwei Tagen wanderten bis zu 6.000 Teilnehmende unter dem Motto „Von Kerpen aus in alle Welt“ auf drei unterschiedlich langen Strecken, dabei war Start und Ziel jeweils das Kerpener Gymnasium, die Europaschule. Die vorbildliche und reibungslose Betreuung so vieler Menschen war jedes Jahr erneut eine Herausforderung für den Verein, dessen engagierte Mitglieder logistische Meisterleistungen vollbrachten. Jeweils am ersten Tag, dem Samstag, findet bis heute in St. Quirinus Mödrath die so genannte Kolpingwandermesse statt, eine besonders stimmungsvolle Messe, die von den St. Joseph-Sängern aus Köln-Porz mitgestaltet wird. Seit einiger Zeit ist auch der Schulchor der Hauptschule „Großer Griechenmarkt“ beteiligt.

1990 stifteten Liesel und Karl-Josef Weisweiler eine Bronzetafel für St. Quirinus, die an die Freundschaft von Adolph Kolping und Theodor Wollersheim erinnert. Am sogenannten Begegnungskreuz, dem Standort der ehemaligen Mödrather Pfarrkirche im heutigen Marienfeld, wurde später eine identische Tafel angebracht. Seit 1990 verleiht der VfL Mödrath jährlich bei einem an die Wandermesse anschließenden

Empfang im Rathaus die „Kolping-Wollersheim-Plakette“ an Menschen und Institutionen, die sich im besonderen Maße um die Ideale Kolpings verdient gemacht haben. Dazu gehören verdiente Persönlichkeiten genauso wie zahlreiche Kolping-Nationalverbände, besonders junge Verbände aus Osteuropa. Im Jubiläumsjahr des Vereins 2005 wurden die 20. Kolpingwandertage durchgeführt. Der Verein präsentierte in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv und dem Verein der Heimatfreunde im Haus für Kunst und Geschichte eine Ausstellung zur Vereins- und Kolpingwandertagsgeschichte. Seitdem ist das Haus für Kunst und Geschichte in den jeweiligen Streckenverlauf eingebunden. 2010 wurden die letzten Kolpingwandertage durchgeführt. Seit 2011 gibt es den „Kolpingtag“, wieder verbunden mit der Wandermesse in St. Quirinus Mödrath und der Preisverleihung im Rathaus. Es werden Wanderungen für alle, insbesondere für Kolpingsfamilien, angeboten, die von der Kerpener Kolpingsfamilie, dem Eifelverein und der Jakobus-Wegegemeinschaft geführt werden. Ziel ist dabei unter anderem immer das Begegnungskreuz im Marienfeld. Der traditionell jeweils Mitte März veranstaltete Kolpingtag findet 2013 erst am 20. April statt, um allen Wandern den die Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellung „Kolping kommt aus Kerpen“ zu geben.



(Alle Fotos von Heinz Josef Vrhöls)

# Denkmäler, Kreuze und Tafeln

Der 1927 in Kerpen geborene Künstler Hermann Josef Baum entwarf im Jahre 1999 das Kolpingmonument. Die Stahlskulptur in einer Gesamthöhe von 12,50 Metern wurde auf Initiative von Friedrich Löhr im Jahr 2009 realisiert und am 21. Dezember 2009 – vier Monate nach dem Tod von Baum – der Öffentlichkeit übergeben. Beim Umfahren gibt der filigrane, aus Metallprofilen zusammengesetzte Turm den Blick auf fünf ineinander verschachtelte „K“s frei. Der Kerpener Künstler Hermann Josef Baum schuf mit der auffälligen Plastik eine Hommage an den großen Sozialkritiker Adolph Kolping, indem er das Mitgliedszeichen der Kolpingsfamilien auf den fünf Erdteilen symbolisierte und an prominentem Platz in den Mittelpunkt stellte. (Foto: Rolf Axer)



Im 20. und 21. Jahrhundert wurden in Kerpen Denkmäler zur Erinnerung an den hier geborenen Sozialreformer errichtet. Gedenktafeln an Häusern oder auch Kreuzen erinnern nicht nur an Kolpings Leben, sondern auch an seine Förderer: so die Tafel an der Pfarrkirche St. Quirinus in Mödrath an Rektor Theodor Wollersheim und die am Blatzheimer Pfarrhaus an Pfarrer Leonhard Lauffs. Beide erteilten Kolping Unterricht. Einige heute noch vorhandene Wegekreuze waren schon zu Kolpings Lebzeiten Orte der Besinnung und dienten den Menschen zur Erbauung.



Das Bronzestandbild von Adolph Kolping wurde am 27. September 1959 auf dem Vorplatz der Pfarrkirche St. Martinus enthüllt und von Kardinal Dr. Josef Frings geweiht. Die 2,15 m hohe Bronzeplastik wurde von dem Düsseldorfer Bildhauer Kurt Zimmermann geschaffen. Das hochgekrete Standbild charakterisiert in seiner betont schlicht-menschlichen Aussage das hingebungsvolle Wirken des großen katholischen Sozialpädagogen. (Foto: Rolf Axer)

**Mähstr. 5**  
Hier stand einst das Haus, in dem Adolph Kolping, der Gesellenvater, von 1826 - 1829, das Schuhmacherhandwerk erlernte.  
Werkstatt: Meister Meuser

**Bild links oben:**  
Die schwarze Gedenktafel aus Marmor, mit goldfarbenen Lettern befindet sich am Haus.

**Bild links unten:**  
Entstehung der Gedenktafel, 6. Dezember 1936

Adolph Kolping  
geb. in Kerpen 08.12.1813  
gest. in Köln 04.12.1865

In der Mähstraße 5 erlernte Adolph Kolping bei Meister Peter Joseph Meuser von 1826 bis 1829 das Schuhmacherhandwerk. Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. Eine Tafel mit Fotos vom Haus und der Lehrwerkstatt erinnert an diesen Ort. (Foto: Rolf Axer)



In das Mauerwerk des ehemaligen Stiftskapitelhauses wurden vier Bronzetafeln eingelassen, die auf die Lebensstationen Adolph Kolpings hinweisen: Geburt und Taufe 1813, Handwerkszeit 1826-1834, Priesterweihe 1845. (Fotos: Rolf Axer)



Viele Tausend Besucherinnen und Besucher kommen Jahr für Jahr, um in Kerpen auf den Spuren Kolpings unterwegs zu sein. Für sie alle wird es jetzt noch spannender werden. Ausgerüstet mit der Kamera eines Mobiltelefons der jüngeren Generation kann man über einen QR-Code an ausgewählten Objekten Informationen auf das Display des Handys abrufen. Kolpings Geschichte – und damit die Kerpener Geschichte – wird so auch für die technikbegeisterte Generation erlebbar. U.a. ist dort ein kleiner Stadtrundgang abrufbar, der zu den bekanntesten Erinnerungsstätten der Innenstadt führt. (QR-Code: Dieter Franzen, Plan: Brigitte Pelzer)



Eine halbe Stunde Fußweg von Kerpen aus geht man bis zum Lindenkreuz in der Feldflur in Richtung Gymnich. Heute liegt das Kreuz nahe einer Umgehungsstraße von Tünnich nach Blatzheim. Der Überlieferung nach hat Adolph Kolping an diesem Kreuz oft gebetet und sich Kraft geholt. Das etwa 3,50 m hohe Kreuz aus rotem Sandstein wurde nach dem Chronogramm der Inschrift 1769 errichtet. Am Kreuz befindet sich ein Reliefcorpus und darunter in einer Nische der heilige Hubertus mit entsprechender Unterschrift. Das Kreuz erinnert in Material und Ausgestaltung an die 1768 errichtete Kreuzigungsgruppe in Langenich. (Foto: Rolf Axer)



Am Vinger Hof befindet sich das Kreuz, unter dem Maria Helena Meller gelobt haben soll, einem armen Theologiestudenten – Adolph Kolping – das Studium zu bezahlen. Sie war die Tochter des Gutsbesitzers, bei dem Kolpings Vater als Schäfer im Dienst stand. Noch heute lindern am Vinger Kreuz jährlich die traditionellen Maianachten statt, die an diese Vorgänge erinnern. (Foto: Rolf Axer)

# Kolpingstadt Kerpen

Der Rat der Stadt Kerpen hat am 13. Dezember 2011 beschlossen, die Genehmigung zur Führung des Namenszusatzes „Kolpingstadt“ zu beantragen. Auch wenn Kerpen offiziell die Bezeichnung „Kolpingstadt“ erst seit März 2012 führen darf, nennt sie sich schon viel länger nach ihrem großen Sohn. Spätestens seit den 1950er Jahren taucht der Name „Kolpingstadt Kerpen“ auf vielen Werbeflächen auf, ob auf international verkehrenden Reisebussen, auf Porzellan, auf Ansichtskarten oder Kölschgläsern und Aufklebern.

Kerpen fühlt sich den Werten, die Kolping in seinem Werk gelebt und geprägt hat, besonders verpflichtet. Dazu zählen nicht nur Mitmenschlichkeit, Solidarität, Toleranz und Gerechtigkeit, sondern auch die Verantwortung für Schwächere, aber auch die Verantwortung jedes einzelnen für sich selbst.

Ein Zeichen dieser Verpflichtung setzte der Rat der Stadt Kerpen schon vor 30 Jahren am 27. April 1982 durch die Gründung der Adolph-Kolping-Stiftung. Die zeitlose Aktualität seiner Werte sind auch in das am 17. Mai 2011 vom Rat beschlossene Integrationskonzept der Stadt Kerpen eingeflossen, das mit dem Motto „Verantwortlich leben – solidarisch handeln: Integration in Kerpen in der Tradition Adolph Kolpings“ überschrieben wurde.

Ein Zeichen dieser Verpflichtung setzte der Rat der Stadt Kerpen schon vor 30 Jahren am 27. April 1982 durch die Gründung der Adolph-Kolping-Stiftung. Die zeitlose Aktualität seiner Werte sind auch in das am 17. Mai 2011 vom Rat beschlossene Integrationskonzept der Stadt Kerpen eingeflossen, das mit dem Motto „Verantwortlich leben – solidarisch handeln: Integration in Kerpen in der Tradition Adolph Kolpings“ überschrieben wurde.

Schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts wurden auf zahlreichen Ansichtskarten aus Kerpen die Orte abgebildet, die bis heute hier an Kolping erinnern. Auf dieser um 1900 erschienenen Karte sind das so genannte Geburtshaus, das Vinger Kreuz und das Kolpinghaus zu sehen, außerdem ein unbekanntes Porträt des jungen Kolping. (Stadtarchiv Kerpen, Fotos)



Karte mit Jugendstil-ornamenten, um 1920 (Stadtarchiv Kerpen, Fotos)

Zur Einweihung der wieder aufgebauten St. Martinus-Kirche wurde im Jahr 1953 sogar aufwändig vergoldetes Porzellan aufgelegt, das eine Ansicht der Kirche mit dem neuen Langhaus und die Unterschrift „Kolpingstadt Kerpen“ zeigt. Es gibt ein Kaffeegedeck und einen Miniaturbierkrug. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung, Nr. 154, 155; Fotos: Rolf Axer)



Die Karte zeigt außer den bisher gezeigten Motiven auch das 1959 zum 90jährigen Bestehen der Kerpener Kolpingsfamilie eingeweihte Kolpingdenkmal auf dem Vorplatz von St. Martinus. (Stadtarchiv Kerpen, Fotos)



Der „Gruß aus der Kolpingstadt Kerpen / Erft“ entstand nach der Einweihung des Hallenbades im Jahr 1971, vielleicht zum 1100jährigen Jubiläum von Kerpen. (Stadtarchiv Kerpen, Fotos)



Nach der Neugliederung im Jahr 1975 ließ die Stadtverwaltung Aufkleber und Kölschgläser mit dem Wappen der „Kolpingstadt Kerpen“ und den Namen der ehemals selbstständigen Gemeinden herstellen. (Stadtarchiv, Kolpingsammlung, Nr. 165; Foto: Rolf Axer)

Der Bus des Kerpener Reiseveranstalters Matthias Schmidt mit der auffälligen Aufschrift „Kolpingstadt Kerpen“ war Mitte der 1950er Jahre wohl in den Alpen unterwegs. (Leihgabe von Willi Piornack, Autowaschhof Kerpen-Sindorf)



Kolpings These „Wollt Ihr eine bessere Zukunft, so müsst Ihr sie erziehen helfen...“ ist auch das Motto von zwei weiterführenden Kerpener Schulen, die ganz bewusst Kolpings Namen tragen: die Adolph-Kolping-Hauptschule im Stadtteil Kerpen sieht ihre Hauptaufgabe darin, die Schülerinnen und Schüler aus über 20 verschiedenen Nationen zu einem verantwortungsbewussten und toleranten Miteinander zu erziehen. Auch für das Adolph-Kolping-Berufskolleg im Stadtteil Horrem stehen Adolph Kolpings Gedanken zur Bildung im Mittelpunkt. Seine Ideen werden so Jahr für Jahr aufs Neue mit der Begleitung der vielen Schülerinnen und Schüler in ihr Berufsleben aktiv gelebt. (Foto: Rolf Axer)

## Familie als Rückgrat der Gesellschaft

Das Kolpingwerk Deutschland ist einer der größten katholischen Sozialverbände mit bundesweit mehr als 260.000 Mitgliedern in über 2.600 Kolpingsfamilien. Der deutsche Verband stellt damit mehr als 50 % der Mitglieder des weltweiten Kolpingwerkes.

Als ein Verband engagierter Christen ist das Kolpingwerk offen für alle Menschen, die auf der Grundlage des Evangeliums und der Katholischen Soziallehre Verantwortung übernehmen wollen. Hier geben und erfahren Menschen Orientierung und Lebenshilfe.

Das Kolpingwerk nimmt aktiv gesellschaftliche und politische Mitwirkungsmöglichkeiten wahr. Schwerpunkte des Handelns sind dabei: die Arbeit mit und für junge Menschen, das Engagement in der Arbeitswelt, das Zusammenwirken mit und der Einsatz für Familien und für die Eine Welt.

Die Kolpingsfamilien selbst verstehen sich im wahren Wortsinn als familienhafte Gemeinschaften, in denen die Mitglieder mit allen Stärken und Schwächen und mit all ihren Talenten herzlich willkommen sind. Sie bilden untereinander eine solidarische Gemeinschaft. Die Kolpingsfamilien in Deutschland sehen sich wie die Kolpingsfamilien weltweit als Orte des Glaubens und bieten suchenden und fragenden Menschen eine religiöse Heimat an. Sie prägen durch ihr Engagement das Leben der Pfarrgemeinden mit, indem sie liturgische Angebote wie Andachten, Wallfahrten, Wort-Gottes-Feiern machen und sich an der Gestaltung von Gottesdiensten beteiligen. Ihre Mitglieder laden sie zu Exerzitien und Einkehrtagen ein und motivieren sie zu aktivem Mittun als Laien in den Gremien der kirchlichen Mitverantwortung.



Die Familie als Rückgrat der Gesellschaft: Diese Überzeugung wird in den deutschen Kolpingsfamilien vor Ort gelebt, wie hier bei Familie Kolping in Kerpen, den Nachfahren von Kolpings Bruder Wilhelm.



Kolpingsfamilien sind Träger von Kindergärten und Kindertagesstätten. Sie organisieren Nachmittagsbetreuung an Schulen.



Unsere Gesellschaft wird älter. In den Kolpingsfamilien unterstützen sich die Mitglieder generationsübergreifend durch Hilfe und Austausch, Solidarität und gemeinsames Handeln. So geben die Älteren ihre Erfahrungen an die Jüngeren weiter und die Jüngeren motivieren mit ihrer Lebensfreude und Zuversicht die Älteren.



Das Kolpingwerk bietet in acht gemeinnützigen Familienferienstätten Familienerholung für alle an.



Familie ist in jeder Phase vom Staat besonders zu schützen! Als Verband setzt sich das Kolpingwerk aktiv für den Schutz der Familie und für eine gerechte Familienförderung ein, damit Leben mit Kindern besser gelingen kann.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos vom Kolpingwerk Deutschland.



Viele Kolpingsfamilien bieten besonders im Jubiläumsjahr 2013 ihren Mitgliedern Ausflüge nach Köln und Kerpen an. Eine gemeinsame Messe mit Kolpingschwestern und -brüdern in der Minoritenkirche gehört dann zu den Höhepunkten der Reise. (Foto: Georg Wahl)



# Menschenwürdige Gestaltung der Arbeitswelt

Die menschenwürdige Gestaltung der Arbeitswelt war schon vor mehr als 160 Jahren eines der Hauptanliegen von Adolph Kolping. Auch heute ist die Arbeitswelt ein wichtiges Handlungsfeld für das Kolpingwerk. Dabei sind Erwerbsarbeit, Familienarbeit und ehrenamtliche Arbeit grundsätzlich gleichwertig anzusehen. Das Kolpingwerk tritt für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt ein.

Entwicklungen wie die Globalisierung oder die Möglichkeiten der Informations- und Kommunikationsgesellschaft müssen dabei entsprechende Berücksichtigung finden. In der Tradition des Verbandsgründers fühlt sich das Kolpingwerk dem Handwerk als dem Wirtschaftszweig mit der höchsten Beschäftigungsquote in besonderer Weise verbunden. Aufgrund der geschichtlichen Entwicklung verfügt das Kolpingwerk noch immer über gute Verbindungen zum Handwerk. Durch die Vertretung in den Handwerkskammern und Innungen ist das Kolpingwerk in der Lage, diesen Wirtschaftszweig auf der Basis der verbandlichen Programmatik mitzugestalten und Einfluss zu nehmen.

Zu den zentralen Aufgaben des Verbandes gehört seit der Gründung die Weiterbildung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Lernen und Bildung ist ein Kennzeichen eigenverantwortlichen Handelns der Gesellschaft gegenüber. Vor allem die berufliche Bildung entscheidet in der Wissensgesellschaft darüber, ob der einzelne Mensch ausgegrenzt oder in die Gesellschaft integriert ist. Im Leitbild heißt es

dazu: „Als freie Träger von Bildungsarbeit übernehmen und erfüllen wir gesamtgesellschaftliche Aufgaben. [...] Unsere Bildungswerke sind mit Angeboten der persönlichen und beruflichen Bildung für Jugendliche und Erwachsene tätig. [...] Wir helfen benachteiligten Menschen in Maßnahmen zur beruflichen Bildung.“

## Maßnahmen zur Verwirklichung der Ziele:

- Das Kolpingwerk wirkt aktiv in der Berufsbildungspolitik. Durch ihr Engagement in Berufsbildungsausschüssen und im Prüfungswesen des Handwerks gestalten Kolpingmitglieder Ausbildung konkret mit.
- Kolping fordert einen die Existenz sichernden gesetzlichen Mindestlohn und einen arbeitsfreien Sonntag.
- Der Sicherung eines gerechten Rentensystems wird hohe Priorität beigemessen.
- Mehrere Tausend Kolpingmitglieder engagieren sich in der sozialen und handwerklichen Selbstverwaltung sowie als Richter an den Arbeits- und Sozialgerichten.
- Das Kolpingwerk setzt sich für die gleiche Förderung beruflicher und schulischer Ausbildung ein. Dabei werden in der berufsbezogenen Fort- und Weiterbildung jedes Jahr 65.000 Menschen erreicht.



# Kolpingjugend – eine starke Gemeinschaft

„Bei Kolping ist man immer und überall zu Hause!“ Diese Erfahrung machen viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene jederzeit – und das ist in einer ständig unüberschaubareren Welt ein schönes Gefühl.

Die Kolpingjugend ist ein katholischer Jugendverband mit mehr als 50.000 Mitgliedern. Über 5.000 von ihnen engagieren sich dort freiwillig, unentgeltlich und mit viel Motivation. Es gibt viele Gründe für dieses Engagement: die starke Gemeinschaft, die breite Palette von gesellschaftlichen Themen und Fragen und nicht zuletzt das gemeinsame Erleben ihres Glaubens sowie ein vielfältiges Freizeitangebot. In der Tradition Adolph Kolpings erleben die jungen Menschen die Gemeinschaft und werden zur aktiven Mitgestaltung von Gesellschaft und Kirche befähigt.



## Konkrete Maßnahmen:

- Das Kolpingwerk fördert die Kompetenzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Schulungen, Gruppenstunden, Freizeiten und die Teilnahme an Großveranstaltungen wie z.B. dem Weltjugendtag 2005 in Köln und Kerpen.
- Jedes Jahr erhalten mehr als 8.500 junge Menschen in den Einrichtungen des Verbandes gezielte Berufsvorbereitungen und werden so in die Lage versetzt, sich beruflich und gesellschaftlich zu integrieren.
- Das Kolpingwerk ermöglicht 4.600 jungen Menschen eine qualifizierte Berufsausbildung.
- Die verbandlichen Bildungswerke bieten jährlich 18.000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen begleitende Angebote in Schulen. Kolping ist auch Träger eigener Schulen.
- In über 40 Jugendwohnheimen bietet das Kolpingwerk jungen Menschen aus dem In- und Ausland während ihrer Ausbildung eine Heimat.
- Die Kolpingjugend leistet durch internationale und interkulturelle Jugendarbeit in Workcamps und im Freiwilligendienst einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung.



Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos vom Kolpingwerk Deutschland.



(Foto: Stadtarchiv Kerpen)



(Foto: Michael Odendall)

# Frauen im Verband



**Kolpingschwester**

Die ersten Zentralsammlungen können nach in Deutschland Mädchen und Frauen Mitglieder der Kolpingsfamilie werden. Dieses Recht soll sich feststellen, das dieser Bestandteil in den meisten Kolpingsfamilien. Darüber aufgeführt wurde. Besonders bei in die Kolpingsfamilie von jungen Frauen in Mädchenregionen gibt es, aber diese Zentralsammlungen wurde immer noch den Charakter einer Partnerschaft zu werden, unter dem Stichwort "Partnerarbeit".

Die Mädchen und Frauen sollten bei besonderen Veranstaltungen in Aktion treten. Heute aber sind die 16-Mitglieder mit vielen Reden auszusprechen, welche unter Partner gegenseitig.

Die ersten Erfahrungen zeigen, dass sich die Kolpingsfamilie erweitert und Frauen für die Gruppe Aktivität bemühen, die Zentralsammlung, aber keine Mitglieder an Mädchen für die Gruppe Jungheilig, und insbesondere für die Gruppe Kolping gab es. Hier haben wir eine zentralistische Aufgabe zu erfüllen. Die Verantwortung und die Arbeit in der Gruppe sollte werden. Wir kann sie aber von zwei Menschen geleitet werden, die zusammen eine Mitgliedschaft der Leitung der parsonenrechtlichen Erfahrung können. Bisher gibt es keine katholische Gewerkschaften, die eine eine Zusammenarbeit von Jungen und Mädchen in einer Gruppe über die 17 Lebensjahre hinaus ermöglichen. Aber von in diesen Zeit ist der junge Mensch der Verantwortung und letztlich vor Partnerschaft tätig. In er möchte eine eigene Idee gefunden haben. Sollen, dafür oder Jungen und Mädchen in der Gruppe Kolping zusammenarbeiten und ein gemeinsames Gruppenleben gestalten.

Diese Zusammenarbeit bringt ein viel zentralistisches, harmonisches Zusammenleben der Geschlechter als in der Familie. Sie fördert das innere gegenseitige Vertrauen, Konzentration und Ausdauer, verbessert die Umgangsformen, führt zu größerer Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme und erleichtert das Vertrauen in die Gesellschaft. So wird hier in der kleinen Gemeinschaft der Freunde Partnerschaft eingetriben, um so dazu in der Ehe will zu leben.

Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass sowohl die Mädchen als auch die Jungen von dem Grundsatz der Gleichberechtigung etwas gleich wertvoll, aber anders. Auch sollen wir jetzt nicht wählige Mädchenregionen gestalten, sondern überlagert das "Nein" wahren lassen. Nur daraus kann sich dann eine personenspezifische Zusammenarbeit entwickeln.

Foto: Hermann Jahnke



**25 JAHRE**

MARGARETE JANSEN - GEB. THOMA

HIERDURCH BEKUNDET DAS MITGLIEDER VERBANDS MITGLIEDER MITGLIEDER DER KOLPINGFAMILIE SEINE TREUE.

WER BANKEN IHM VON HERZEN UND ANERKENNEN SEINE TREUE DURCH DIESE AUSZEICHNUNG.

KERPEN, am 6. November 1967

Prof. Jansen

Herbert Jansen

(Foto: Herbert Jansen)



Mitglieder der Kolpingsfamilie Essen-Frillendorf reichen sich beim Kolpinggedenktag 2012 die Hände. (Foto: privat)

Die Mitgliedschaft in den von Adolph Kolping gegründeten katholischen Gesellenvereinen war ursprünglich lediglich männlichen Handwerksgehilfen vorbehalten. Die sich im Laufe des 20. Jahrhunderts veränderten Strukturen erforderten jedoch einen Wandel innerhalb des Verbandes. Man öffnete sich zunächst den familiär etablierten Mitgliedern, dann protestantischen Männern und schließlich – den Vorbildern im englischsprachigen Raum folgend – 1967 auch den Frauen. Mehr als die Hälfte aller Kolpingsfamilien wurden erst nach 1967 gegründet. 1968 waren 6,8% der Kolpingmitglieder weiblich. Bis Ende der 1990er Jahre war der Anteil der Frauen auf 33% gestiegen, im Jahr 2012 lag er bei 38%. In der Kolpingjugend herrscht schon seit dem Jahr 2000 ein ausgeglichenes Verhältnis von weiblichen und männlichen Mitgliedern.

In vielen Projekten der Kolpingsfamilien in Asien, Afrika, Lateinamerika und Mittel- und Osteuropa engagieren sich besonders Frauen. Dort gibt es Kolpingsfamilien mit einem Frauenanteil von 80%.



Klaudia Rudersdorf ist seit 2009 Vorsitzende des Kolping-Diözesanverbandes Essen. (Foto: Felix Krebber)



Benin: Mit Hilfe von Kleinkreditprogrammen können Mitglieder eigene kleine Unternehmen – wie zum Beispiel einen Marktstand – aufbauen. (Foto: Kolping International)



Südafrika: Bedarfsorientierte Kurzurse (hier im Schneiderhandwerk) ermöglichen zum Beispiel alleinerziehenden Müttern den Weg in die berufliche Selbstständigkeit. (Foto: Kolping International)



Indien: Kolping-Frauen engagieren sich in den Dörfern und setzen sich insbesondere für die Rechte der ärmeren Familien ein. (Foto: Georg Wahl)

**Kolping** kommt aus **Kerpen**

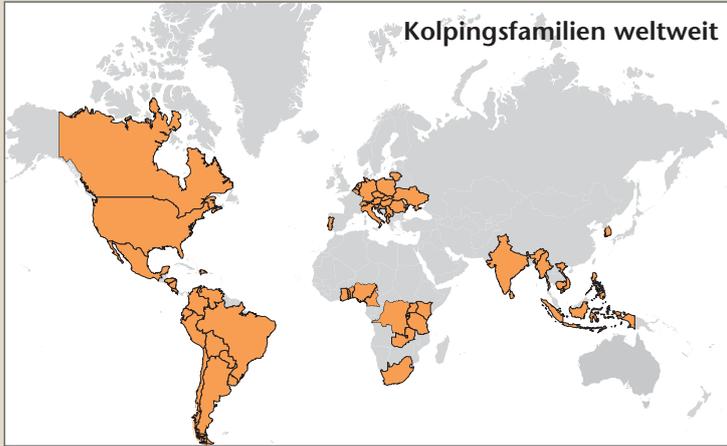
1813 - 2013 Eine Geschichte mit Zukunft



1885 wurde die Kolpingsfamilie Lüdenscheld gegründet, eine Frauengruppe. 1972, 2012 feierten die Lüdenschelder Kolpingfrauen ihr 40-jähriges Jubiläum. (Foto: Erich Geisbauer)

# In der Kirche zu Hause – offen für die Welt

KOLPING INTERNATIONAL ist eine Gemeinschaft von Christen, die ihr Leben und ihre Gesellschaft aktiv mitgestalten wollen. Sie ermutigen zu sozialem Engagement und schaffen eine gerechtere Welt. Sie orientieren sich an der katholischen Soziallehre und folgen dem Beispiel ihres Gründers Adolph Kolping.



Bolivien: Kolpingmitglieder beim Bannerzug im Gedenken an Adolph Kolping.



Südafrika: Jugendliche erleben Gemeinschaft bei Kolping.



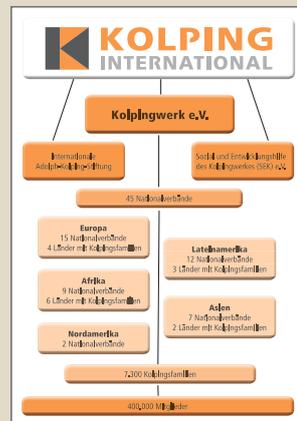
Alle fünf Jahre findet die Generalversammlung von Kolping International statt. Bei diesen und anderen regelmäßigen internationalen Begegnungen und Konferenzen werden Verbindungen geknüpft, die ein weltweites Netz der Solidarität bilden. Die 32. Generalversammlung von Kolping International wurde schon im Hinblick auf Kolpings 200. Geburtstag – am 4. Juni 2012 in Kerpen eröffnet. Rund 200 Delegierte aus 51 Ländern besuchten zunächst das Kerperner Kolping-Museum. In der Messe in St. Martinus Kerpen und bei der anschließenden Eröffnung in der Jahrhalle schufen die Farbenpracht der Kleidung und die Musikalität besonders der afrikanischen und südamerikanischen Delegierten unvergessliche Eindrücke. Ein inhaltlicher Schwerpunkt der Delegiertentagung, die am 9. Juni 2012 in Bensberg zu Ende ging, war die Beschäftigung mit den Grundlagen der katholischen Soziallehre in Form der Sozialprinzipien Würde der Person, Solidarität, Subsidiarität, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit. (Fotos: Georg Wah)



Indien: Das gemeinsame Gebet gehört zu jeder Versammlung der Kolpingsfamilie. (Foto: Christian Nusch)



Überall auf der Welt weht das Kolping-Banner: Das schwarzorangefarbene Logo ist Erkennungszeichen für rund 400.000 Kolpingmitglieder in mehr als 60 Ländern. Regelmäßig treffen sich die Kolpingsfamilien oder die Verbände auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene.



Organigramm Kolping International



Siefern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos und Grafiken von Kolping International.



# Für Menschen und Gesellschaft

## Das Internationale Kolpingwerk:

Hervorgegangen aus dem Katholischen Gesellenverein, 1849 gegründet von dem katholischen Priester Adolph Kolping in Köln. Heute arbeitet der Verband in über 60 Ländern mit rund 400.000 Mitgliedern.

## Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V.:

Durch die Fachorganisation für Entwicklungszusammenarbeit fördert das Kolpingwerk seit 1968 Projekte zur Armutsbekämpfung in Afrika, Lateinamerika, Asien, Mittel- und Osteuropa. Besonderer Schwerpunkt ist die Berufs- und Arbeitswelt mit Aus- und Weiterbildung.

## Internationale Adolph-Kolping-Stiftung:

Die 1992 gegründete Stiftung sichert die Arbeit des internationalen Verbandes finanziell ab. Zu den Aufgaben gehören die Schulung von Führungskräften, die Erstellung und Übersetzung von Schulungsmaterialien sowie die Förderung internationaler Konferenzen.

## Ziele

- Mitgestaltung der Gesellschaft gemäß der christlichen Soziallehre
- Bekämpfung von Armut und sozialer Ungerechtigkeit
- Aufbau von Sozialstrukturen
- Berufliche Aus- und Weiterbildung
- Kleingewerbeförderung
- Förderung des Gemeinwohls

## Strategien

- Gründung von Selbsthilfegruppen (Kolpingsfamilien) und -verbänden
- Bedarfsgerechte Angebote zur Aus- und Weiterbildung in Schule und Beruf
- Förderung ländlicher Entwicklung
- Aufbau von Mikrofinanzsystemen
- Ganzheitliche Bildungsangebote für Mitglieder und Interessierte
- Schulung von Führungskräften und Multiplikatoren
- Durchführung internationaler Begegnungen



Chile: Mit öffentlichen Veranstaltungen wie z.B. Wallfahrten zeigt das Kolpingwerk Flagge und tritt ein für soziale Gerechtigkeit.



Argentinien: Durch das Kleinkreditprogramm können auch Menschen ohne Sicherheiten erfolgreiche kleine Unternehmen wie z.B. eine Schneiderei aufbauen und ihren Lebensunterhalt dauerhaft sichern.



Uganda: Der Zusammenschluss in einer Kolpingsfamilie bietet den Menschen die Möglichkeit, ihre eigenen Lebensbedingungen zu verbessern und gemeinsam Einfluss auf die Entwicklungen in ihrem Land zu nehmen.



Tansania: Durch Schulungen auf Modell-Feldern lernen Kleinbauern bessere Anbaumethoden und neue Produkte kennen.



Delegierte der Generalversammlung von KOLPING INTERNATIONAL bei der Kölner Fronleichnamspirozession, 7. Juni 2012. (Foto: Georg Wahl)



Indonesien: Bildungsveranstaltungen für die Kolpingsfamilien fördern die Entwicklung des Einzelnen und der Gruppe. (Foto: Georg Wahl)



Rumänien: Kolping-Veranstaltungen für Teilnehmer aus ganz Europa sorgen für den Abbau von Vorurteilen und den Aufbau eines europäischen Netzwerkes.



Projekte wie die Betreuung von bedürftigen Kindern auf den Philippinen (li.) oder der Bau von Brunnen in Indonesien (re.) verbessern die Lebensumstände für Menschen aus den unteren sozialen Schichten langfristig.

Solfern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Kolping International.

# Mikrofinanzsysteme – Starthilfen für Eigeninitiative

## Die Situation

Der fehlende Zugang zu Finanzdienstleistungen ist das größte Hindernis für arme Menschen, die ihr Potential nutzen wollen, um sich aus eigener Kraft dauerhaft aus der Armut zu befreien. Für kleine Händler, Handwerker und Bauern bieten Spar- und Kreditprogramme die Möglichkeit, ihre Geschäfte aufzubauen, zu erweitern, neue Aktivitäten zu starten und sogar weitere Arbeitsplätze zu schaffen. Die Möglichkeit zu sparen und eine Versicherung abzuschließen, schafft zudem eine Sicherheit für Notzeiten. Frauen gehen besonders effektiv und verantwortungsbewusst mit dem Kapital um und steigern als Kleinunternehmerinnen auch ihren gesellschaftlichen Status.



Argentinien: Kleinkredite ermöglichen Unternehmern, einen Betrieb aufzubauen oder zu erweitern und damit ihre Familie zu ernähren. Oft werden so auch weitere Arbeitsplätze geschaffen. (Foto: Christian Nusch)

## Ziele

- Sparmöglichkeiten für Menschen aus benachteiligten Bevölkerungsschichten
- Zugang zu Krediten für Personen ohne Sicherheiten
- Förderung beruflicher Selbstständigkeit
- Schaffung von Arbeitsplätzen
- Absicherung sozialer Risiken

## Strategien

- Gründung von Spar- und Kreditgruppen
- Vergabe von Krediten an Kleinunternehmer
- Angebot von Gruppenversicherungen (Indien)
- Weiterbildung und fachliche Begleitung für Kreditnehmer
- Interessenvertretung für Kleinunternehmer
- Förderung von Genossenschaften



Indien: In Spar- und Kreditgruppen kann der Einzelne gemeinsam mit anderen Geld sparen. Die Gruppe bietet Unterstützung in Notzeiten und garantiert die verlässliche Rückzahlung von Krediten. Über die Vergabe dieser Kredite wird gemeinsam entschieden.



Uganda: Erfolgreiche Kleinunternehmer können mit Hilfe von Krediten ihre Geschäfte ausbauen.



Indien: Versicherungen kommen vor allem Frauen und Kindern zugute, wenn der Familienvater erkrankt oder verstirbt.



Tansania: Mit Hilfe eines Kolping-Kredits wurde Elizeus Emmanuel (rechts) erfolgreicher Unternehmer und Arbeitgeber. In seiner Fleischerei schlachtet er mit seinem ersten Angestellten (links im Bild) jede Woche drei Kühe und verkauft sie auf dem Wochenmarkt. Weil er das erste Darlehen pünktlich zurückgezahlt hat, bekommt er einen Anschlusskredit, mit dem er noch ein kleines Restaurant aufbauen kann.



Indien: Mit Hilfe eines Kolping-Kredits kann Josephine Ruban eine Ausbildung zur Krankenschwester machen. Wenn sie mit der Ausbildung fertig ist, wird sie den Kredit zurückzahlen.



Chile: Auf dem Kleinhandwerkermarkt verkaufen Kolpingmitglieder selbst hergestellte Produkte. Ihre Stände finanzieren sie mithilfe eines Kolping-Kleinkredits. Die behördliche Genehmigung für den Markt in der Fußgängerzone hat Kolping Chile beschafft.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Kolping International.

# Ländliche Entwicklung – Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit

## Die Situation

Weltweit lebt fast die Hälfte aller Menschen im ländlichen Raum, in Subsahara-Afrika sind es deutlich über 60 Prozent. In der Mehrheit sind dies Kleinbauern, die kaum ein ausreichendes Einkommen erzielen können, da die Äcker zu klein und die Produktionsbedingungen unvorteilhaft sind. Es fehlt an Zugang zu regionalen und nationalen Märkten, zu Kapital sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die eine Selbstständigkeit als Kleinunternehmer ermöglichen. Weil Menschen auf dem Land unter diesen Bedingungen kaum zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes beitragen können, haben sie auch keine Lobby und nur wenig Möglichkeiten zur gesellschaftlichen Teilhabe.



Indien:  
Kolpingmitglieder setzen sich dafür ein, dass sich die Infrastruktur in ihren Dörfern verbessert, zum Beispiel durch den Bau von Brunnen.  
(Foto: Georg Wahl)

## Ziele

- wirksame und nachhaltige Ernährungssicherung
- Einkommenssteigerung für Kleinbauern
- Erschließung neuer Einkommensquellen im ländlichen Raum
- Schonung der vorhandenen natürlichen Ressourcen
- gesellschaftliche Teilhabe für ländliche Bevölkerungsgruppen

## Maßnahmen

- Schulung und Beratung von Kleinbauern
- Einführung von Nutztviehhaltung als Einkommensquelle
- Kreditprogramme für Kleinbauern und Kleinunternehmer
- berufliche Qualifizierungsangebote für junge Menschen
- Bau von Brunnen und Zisternen zur Wasserversorgung
- Wiederaufforstungsprogramme



Uganda:  
Mit Hilfe von Kleinkrediten können Kolpingmitglieder auf dem Land kleine Geschäfte aufbauen.



Tansania:  
Kurse zur beruflichen Qualifizierung auf dem Land (hier zum Beispiel Lederherstellung) schaffen Zukunftsperspektiven für junge Menschen.



Mexiko:  
Diese Bauern vertreiben ihren Tatico-Kaffee mit Hilfe ihres Partnerverbandes Diözesanverband Paderborn in Deutschland. Die fairen Preise, die sie dafür bekommen, ermöglichen es ihnen und ihren Familien, ein besseres Leben zu führen.  
(Foto: Ralf Mohr)



Indien:  
Die Haltung von Milchvieh ist eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle für Menschen auf dem Land.



Tansania:  
Die Mitarbeiterin von Kolping Tansania zeigt den Mitgliedern der Kolpingsfamilie, wie man einen Komposthaufen aufbaut. So gewinnen die Bauern wertvollen Dünger für ihre Bananenpflanzungen. Die Pflanzen wachsen besser und der Boden hält das Wasser in Dürreperioden besonders gut.



Honduras:  
Durch Schulungen auf dem eigenen Land lernen die Kleinbauern bewährte Methoden für den nachhaltigen Landbau kennen, mit denen sie auch ihre Erträge steigern können.



Wasser ist die Grundlage des Lebens. Deshalb hilft Kolping zum Beispiel in Tansania (links) beim Kauf von Zisternen und im Nordosten Brasiliens (rechts) beim Bau von Pumpen.

# Berufliche Bildung – Motor für Entwicklung

## Die Situation

Ungleiche Bildungschancen sind ein wesentliches Hindernis für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes. Jeder Mensch braucht die Möglichkeit zur schulischen und beruflichen Qualifizierung, die seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht. Nur so ist es möglich, eine dauerhafte Beschäftigung zu finden und zu halten. Damit können auch Menschen aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen ihren Lebensunterhalt langfristig sichern und aktiv an der gesellschaftlichen Entwicklung des eigenen Landes teilhaben.



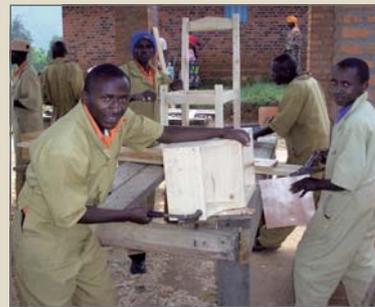
Paraguay: Staatlich anerkannte Kurse zur beruflichen Qualifizierung verschaffen Absolventen aller Altersstufen die Möglichkeit, eine dauerhafte Beschäftigung zu finden und zu halten. (Foto: Christian Nusch)

## Ziele

- Zugang zu beruflicher Qualifizierung für alle
- Schaffung dauerhafter Beschäftigung
- Sicherung von Einkommen für ein menschenwürdiges Leben
- Gestaltung einer menschenwürdigen Arbeitswelt

## Maßnahmen

- Vermittlung von bedarfsorientierten beruflichen Qualifikationen
- Berufsvorbereitungsprogramme und Stipendien für Jugendliche und junge Erwachsene
- Kleingewerbeförderung durch Mikrofinanzierung
- Vernetzung von Kleinunternehmern
- nationale und weltweite Lobbyarbeit für Arbeitnehmer



Ostafrika: Derzeit betreibt das Kolpingwerk mehrere Ausbildungszentren, in denen junge Menschen Handwerksberufe erlernen, hier zum Beispiel als Möbelschreiner.



Indien: Mit Hilfe von Ausbildungsstipendien bekommen Schüler aus unteren sozialen Schichten Zugang zu einer Ausbildung mit guten Zukunftsaussichten. (Foto: Georg Wahl)



Indien: Anbarasu hat sich mit Hilfe eines Kleinkredites von Kolping als Bäcker selbstständig gemacht und sogar schon einen Gesellen angestellt. (Foto: Christian Nusch)



Ruanda: Berufsbildungseinrichtungen auf dem Land schaffen neue Perspektiven für junge Menschen. (Foto: Monika Kowoll-Ferger)



Chile: Kolping-Handwerkermarkt in La Serena. Täglich verkaufen hier Kolpingmitglieder selbst hergestellte Produkte. Die notwendigen Fertigkeiten haben sie in Seminaren des Kolpingwerkes erlernt, ihre Stände finanzieren sie mithilfe eines Kolping-Kleinkredites. Die behördliche Genehmigung für den Markt in der Fußgängerzone hat Kolping Chile beschafft.



Rumänien: Spezielle Ausbildungsgänge (hier: als Küchenhilfen) ermöglichen sozial benachteiligten Jugendlichen einen Zugang zum Arbeitsmarkt.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Kolping International.



## In Rom

Bei der Bestätigung und Unterzeichnung des Dekretes über den Wunderprozess am 22. Januar 1991, die den gesamten Seligsprechungsprozess formal abschloss, wurde die Seligsprechungsfeier auf den 27. Oktober 1991 terminiert. Kolpingsfamilien aus allen Teilen der Welt pilgerten im Herbst nach Rom – per Flugzeug, Auto, Bus oder mit dem eigens vom Diözesanverband Köln bereitgestellten Sonderzug „Adolph Kolping“. Bei strahlendem Sonnenschein feierten über 100.000 Leute auf dem Petersplatz mit Papst Johannes Paul II. eine feierliche Messe.

Ein erster Dankgottesdienst zum Abschluss des Seligsprechungsprozesses fand am 15. Februar 1991 in der Kölner Minoritenkirche und im Kölner Dom statt, an dem auch Vertreter der Kolpingsfamilie aus Kerpen teilnahmen. (Stadtarchiv Kerpen, Kolpingsammlung Nr. 142)



Den Auftakt zur Festoktav anlässlich der Seligsprechung bildete eine Lichtfeier am Vorabend auf dem Platz vor der Lateranbasilika. Sie bot erste Gelegenheit zum Erleben von Gemeinschaft und stimmte auf das Thema ein. Bei aller Jubellust spielte aber auch die Rückbesinnung auf die wesentlichen Ziele Kolpings eine große Rolle.



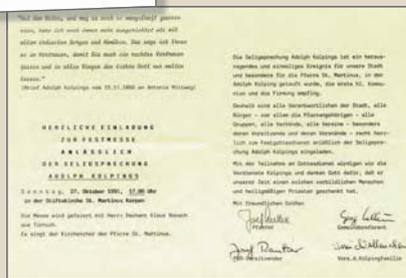
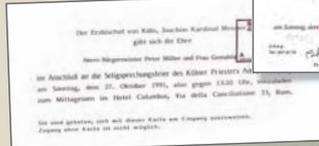
Joachim Kardinal Meiser richtete an den obersten Hirten der katholischen Kirche die rituelle Bitte, Adolph Kolping in das Verzeichnis der Seligen aufzunehmen. Gespannt verfolgten die anwesenden Kolpingmitglieder die Antwort von Papst Johannes Paul II.: „Nach Beratung mit der Heiligen Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse erfülle ich die Bitte meines Bruders Joachim Meiser, des Erzbischofs von Köln, vieler anderer Brüder im Bistumsamt sowie zahlreicher Christgläubiger und gestatte kraft meiner Apostolischen Autorität, dass der Ehrwürdige Diener Gottes Adolph Kolping künftig Seliger genannt wird und sein Fest alljährlich am 4. Dezember, seinem Todestag, nach Maßgabe des Gesetzes an den hierfür vorgesehenen Orten und in entsprechender Weise gefeiert werden kann.“ Daraufhin brach ohrenbetäubender Jubel los. (Foto: Kolpingwerk Deutschland)



Unter den zahlreichen Gästen auf dem Petersplatz waren auch Vertreter der Bundesrepublik Deutschland. Auf dem Foto sind in ihrer damaligen Funktion zu sehen v.r.n.l.: Bundespräsidentin Rita Süssmuth, Bundesarbeitsminister Norbert Blum mit Ehefrau, der deutsche Botschafter beim Vatikan Haller mit seiner Frau, der baden-württembergische Ministerpräsident Erwin Teufel, ebenfalls mit Frau, der Landtagspräsident von Mecklenburg-Vorpommern Rainer Prachtl und der österreichische Außenminister Alois Mock. Links hinter Rita Süssmuth sitzt der sächsische Landtagspräsident Erich Ilgen.



Nach dem Gottesdienst auf dem Petersplatz wurde einigen Vertretern der Stadt Kerpen die besondere Ehre zuteil, an einer Privataudienz beim Papst teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit übergaben Bürgermeister Peter Müller, Stadtdirektor Ferdi Wind und der Vorsitzende der Kerperner Kolpingsfamilie, Toni Wollenschein, eine Mappe mit Lithographien aus dem Leben Kolpings.



In den Tagen nach der Seligsprechungsfeier fanden überall in Rom, aber auch in Kerpen Dankgottesdienste statt, bei denen die vielen Kolpingbanner das Bild prägten. Alle Teilnehmer berichten von einem überwältigenden Gemeinschaftserlebnis und von fröhlicher Leichtigkeit in den Straßen der spätsommerlichen Stadt. (Foto: privat)



Zum Abschluss wurde im olympischen Sportpalast ein internationaler Begegnungsabend veranstaltet; wegen des großen Andrangs musste er sogar zweimal stattfinden. Dabei präsentierten Kolpinggruppen aus aller Welt ein dreistündiges, abwechslungsreiches Programm.



Sofern nicht anders angegeben sind alle Abbildungen dem Band „In Rom dabei“ von Michael Hanke und Martin Grünwald (Kehl 1991) entnommen.